



STIFT DÜRNSTEIN
EINE RESTAURIERUNG

STIFT DÜRNSTEIN
EINE RESTAURIERUNG

INHALT

Werner Kitlitschka Zur Restaurierung des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Dürnstein	5
Ulrike Knall-Brskovsky Die historische Situation des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes zu Dürnstein	8
Maximilian J. Fürnsinn Stift Dürnstein — ein geistliches Programm	16
Friedrich Pescher Konzept und Kostenschätzung einer Gesamtrestaurierung, verfaßt 1984	21
Günter Graf Koordinierung, Bauleitung und Abrechnung	28
Ivo Hammer, Franz Höring, Manfred Koller, Hubert Paschinger Dürnstein — Untersuchung, Analyse, Restaurierung	44

Herausgeber und Verleger: Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/2, Kulturabteilung; Leiter: Dr. Georg Schmitz, Herrngasse 9, 1014 Wien; Sachbearbeiter: Kurt Waldhütter, (0222) 63 57 11/32 48 DW — Umschlagentwurf, Layout und Redaktion: Oberbaurat Dipl.-Ing. Günter Graf, NÖ Gebietsbauamt Krems — Redaktion für Beiträge des Bundesdenkmalamtes: Dr. Ulrike Knall, Bundesdenkmalamt — Fotos: Bundesdenkmalamt, Günter Graf — Druck: Druckerei St. Gabriel, 2340 Mödling

Linie: Information über denkmalpflegerische Vorhaben im Land Niederösterreich.

AKTION „RETTET DÜRNSTEIN“ — SPENDEN ERBETEN AUF RAIFFEISENBANK KREMS, KTO.-NR. 32 397.



Landeshauptmann-Stellvertreter
Dr. Erwin Pröll

Die Restaurierung des Stiftes Dürnstein ist in ihrem Ablauf einmalig in der Geschichte der niederösterreichischen Denkmalpflege. Einmalig deshalb, weil diese Arbeit nicht nur durch Mithilfe des Eigentümers und der öffentlichen Einrichtungen in Angriff genommen wurde, sondern vom ersten Tag an von einer beispielhaften Beteiligung der Mitbürger unseres Landes — aber auch von Freunden außerhalb der Landesgrenzen — getragen wird.

Fast sechs Millionen Schilling an Spendengeldern von tausenden Wohltätern wurden aufgebracht. Diesen Betrag hat das Land verdoppelt.

Ohne dieses Zusammenwirken hätte die Restaurierung, deren Umfang mit zirka 40 Millionen Schilling projektiert ist, bis weit ins Jahr 2000 hineingedauert.

Ich möchte meinen Dank all jenen aussprechen, die materiell oder ideell dazu beigetragen haben, das Stift Dürnstein, die Perle der Wachau, für unsere nachkommende Generation zu retten. Besonders gilt dieser Dank auch dem ORF, Landesstudio Niederösterreich, und der Kronen-Zeitung für die geleistete Hilfe.

Diese Broschüre stellt nicht nur einen Beweis der bisher erbrachten Arbeit für das Stift Dürnstein dar, sondern steht am Beginn einer Schriftenreihe des Landes Niederösterreich zur Denkmalpflege.

Der „Blaue Turm“ von Dürnstein ist zum Symbol geworden, einem Symbol für eine breite Beteiligung aller Mitbürger an einer aktiven Denkmalpflege!



Dürnstein, Gesamtansicht, Herbst 1986

ZUR RESTAURIERUNG DES EHEMALIGEN AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFTES DÜRNSTEIN

Die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Kuenringern angelegte Siedlung zwischen den steil aufragenden Burgfelsen und dem Donaustrom entwickelte sich bis zum 18. Jahrhundert zu einem der anziehendsten städtebaulichen Ensembles Österreichs, ja ganz Europas. Der Ort wird von der bereits um 1180 errichteten Oberburg überragt und mit dieser zu einer stattlichen Befestigung in Form eines Dreieckes verbunden. Die malerische künstlerische Erscheinung der Stadt wird weiters geprägt durch das nach 1629 entstandene neue Schloß im Westen, die Anlage des 1410 gestifteten Augustiner-Chorherrenstiftes, den östlich angrenzenden Komplex von Kirche und Wohnbauten des 1289 ins Leben gerufenen Klarissinenklosters und schließlich durch den Turm der seit 1200 bestehenden Kirche der heiligen Kunigunde. Als 1645 unter General Torstenson die Schweden die Stadt einnahmen, sprengten sie vor dem Abzug die alte Bergfestung, die sich seitdem als pittoreske Ruine präsentiert. Auch die gotische Kirche der Klarissinen erscheint bereits seit langem ruinenhaft. Propst Hieronymus Übelbacher, der barocke Bauherr des Chorherrenstiftes, hatte die Mauern des damals bereits entweihten und als Speicher verwendeten Gotteshauses bis knapp über die Scheitel der Spitzbogenfenster abtragen und mit einem von außen nicht sichtbaren Grabdach versehen lassen, um die Wirkung seines neuen, von Matthias Steinl und Josef Munggenast entworfenen Turmes möglichst wenig zu beeinträchtigen.

Hatten die Zerstörungen der Schweden und die Veränderung unter Propst Übelbacher das Erscheinungsbild der Stadt bereits entscheidend geprägt, so wurde Dürnstein im 19. Jahrhundert zu dem romantischen Donaustädchen schlechthin. Überall breitete sich der Verfall aus, an den Bau-

lichkeiten des bereits 1788 durch Kaiser Joseph II. aufgehobenen Stiftes konnten nur die allernotwendigsten Erhaltungsarbeiten, jedoch keine gründlichen Restaurierungen durchgeführt werden. Durch den Ausbau der Reichsstraße Wien—Linz und die Errichtung der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn verlor die Donau im 19. Jahrhundert ihre Funktion als Hauptverkehrssträger nach Südosteuropa. Dürnstein konnte sich damals zu einem der beliebtesten Aufenthaltsorte für Erholungssuchende und für Künstler entwickeln. Im Jahre 1837 befuhr erstmals ein Dampfschiff die Donau von Wien stromaufwärts. Mit den Ansichten von Dürnstein, die Rudolf von Alt 1840/42 anfertigte und mehrmals wiederholte, setzte die künstlerische Auseinandersetzung mit der Vedute der Stadt und ihren unzähligen liebenswürdig-romantischen Details voll ein, die bis in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts das Schaffen der Angehörigen des Wachauer Künstlerbundes prägte. Stellvertretend für viele andere sollen hier lediglich die Maler Wilhelm Gause, Eduard Zetsche, Ernst Graner und Max Suppantschitsch Erwähnung finden.

Es sollte in diesem Zusammenhang jedoch bedacht werden, daß das malerische, romantische Dürnstein, seine ästhetisch so ansprechende Erscheinung nicht zuletzt von Symptomen des Verfalls der Bausubstanzen bestimmt war und ist. Algen, Moose und Flechten bedecken Steinskulpturen und Dachziegel, Verputze und Anstriche blättern ab, auf den Befestigungsmauern wachsen verschiedenste Trockenpflanzen, ja sogar Sträucher und kleine Bäume. Als in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts der große Hof des Stiftes und der Turm instandgesetzt wurden, versuchte man dem Alterswert des Baukomplexes möglichst Rechnung zu tragen. Es wurden die

alten Dachziegel beibehalten und die Farbgebung des Turmes nur in leichten Tönungen angedeutet. Im Falle der Turmskulpturen sah man von der Aufbringung einer schützenden Schlämme ab. Diese Berücksichtigung des Alterswertes bewirkte, daß besonders an den Dächern in kurzer Zeit neuerlich Schäden auftraten beziehungsweise ständig ein hoher Pflegeaufwand zu erbringen war. Aus diesem Grunde erfolgte 1985/86 die Restaurierung des Äußeren der Stiftskirche und des Turmes unter weitgehendem Verzicht auf die den Alterswert bestimmenden Elemente. Zur Eindeckung der Dachflächen wurde nun neues, in Österreich erzeugtes keramisches Ziegelmaterial herangezogen, die Färbelung nach dem Originalkonzept vorgenommen. Während an der Kirchen-nordseite alter, aus dem 18. Jahrhundert stammender Verputz konserviert werden konnte, mußte der Turm aus Haltbarkeitsgründen mit einem Neuputz versehen werden. Die Statuen und Reliefs erhielten mit Rücksicht auf besseren Witterungsschutz und auf ihre künstlerische Wirkung einen hellen Kalkanstrich. Nach einigen Jahren wird den derzeit noch fast neuwertigen Charakter wieder ein patinierter Zustand ehrwürdiger Alterung ablösen. Die Entscheidung zugunsten eines so weitgehenden Verzichtes auf den für die Denkmalpflege wesentlichen Alterswert geschah gewiß nicht leichtfertig. Vor allem die Dächer werden für Jahre einen wesentlich geringeren Erhaltungsaufwand erfordern. Durch die Wiederherstellung des als original erkannten und in genauen Untersuchungen nachgewiesenen Blau-Weiß-Farbkonzepthes konnte der Turm seiner ursprünglichen künstlerischen Er-

scheinung entscheidend angenähert werden. Sein von Schriften unterstütztes religiöses Programm ist erst durch diese Farbinterpretation klar ablesbar. Weiters macht erst die neue Färbelung dieses Gesamtkunstwerk aus Architektur und Bildhauerei in seinem gesamten formalen Reichtum und seiner Beziehung zum Wasser und dem bläulichen Ton der dunstigen Atmosphäre als Wesenselemente der Donaulandschaft erlebbar. Die hellen Figuren scheinen auf einer Säule aus Wasser oder aus Luft zu schweben. Für den Menschen des Barock, der Wasserspiele und Feuerwerke überaus schätzte, mag solch visionäre Wirkung von besonderem Reiz, aber auch von tiefem Sinn gewesen sein, klingt hierin doch auch das Wissen um die Vergänglichkeit alles Irdischen an.

Der neu gefärbte Turm der Stiftskirche fällt zugegebenermaßen aus dem malerischen Bautensemble der Stadt heraus. Vermutlich wären die zahlreichen künstlerischen Interpreten Dürnstens der Vergangenheit deswegen ungehalten, etliche Zeitgenossen haben ihren diesbezüglichen Unmut zum Ausdruck gebracht. Sobald alle barocken Donaufassaden des weitläufigen Stiftskomplexes restauriert sind, wird der Turm allerdings nicht mehr so isoliert in Erscheinung treten. Dennoch: In gewissem Sinne wird der Bau auch dann noch besonders hervortreten. Allen Kritikern sei aber die Frage gestellt, ob sich die Begeisterung so vieler Menschen für diese einzigartige Barockschöpfung, die sich in einem enormen Spendenaufkommen niederschlug, nicht doch auch in ihrer authentischen Farbinterpretation äußern dürfe.



Rudolf von Alt
Blick auf
Dürnstein, 1841



und
Herbst 1986

DIE HISTORISCHE SITUATION DES EHEMALIGEN AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFTES ZU DÜRNSTEIN

Die Geschichte des Stiftes Dürnstein beginnt mit der Gründung einer von Elisabeth von Kuenring der Gottesmutter Maria, den Heiligen Andreas und Laurentius und allen Heiligen im Jahre 1372 geweihten Kapelle.

Bereits um 1400 wurde der Chor der Marienkapelle erweitert und eine Krypta gebaut. Auch das im barocken Bau überall zu findende Zeichen des Stiftes, der Blumenkorb der heiligen Dorothea, führt in diese frühe Zeit zurück, als unter dem Kaplan Stephan von Haslach, dessen Wappen ebenfalls ein Blumenkörbchen aufwies, die die Festung innehabenden Maissauer einen Dorotheaaltar stifteten. Erst 1410 erhielt der bestehende Bautenkomplex seine Widmung als Kloster, als Augustiner-Chorherren aus dem böhmischen Wittingau nach Dürnstein geholt wurden. Diese errichteten im Laufe des 15. Jahrhunderts die Anlage von Kirche, Kreuzgang und Kloster, die auch für den Barockbau bestimmend blieb.

Bereits unter den Propsten des späten 17. Jahrhunderts wurde der Baukomplex unter Beibehaltung der alten gotischen Substanz barockisiert.

Als Hieronymus Übelbacher 1710 zum Propst gewählt wurde, befanden sich Kirche und Konventgebäude nach seinen eigenen Angaben in schlechtem Zustand. So scheint es nicht verwunderlich, daß er mit seinen Renovierungsarbeiten an den Konventsgebäuden begann und erst nach deren Wiederherstellung Kirche, Kreuzgang, Turm und den wohl einer alten Baulinie folgenden, jedoch von Grund auf neu errichteten Südtrakt mit dem großen Kirchenportal in Angriff nahm.

Das Stift Dürnstein besaß zwar reichlich Weingärten, gehörte jedoch nicht zu den mächtigen Klöstern wie Melk oder Göttweig. In seiner Trauerrede zum Tode des Propstes lobte der Prediger Francisco Nicolao Dittel Propst Hieronymus

nicht nur als großartigen Bauherrn, sondern auch als sorgsamem Wirtschaftler.

Hieronymus war ein gelehrter Mann. Bereits als Propst erhielt er 1710 von der Universität Wien den „Purpur eines Doctors der heiligen Schrift“. Seiner umfassenden Bildung und seinem Interesse an allen wirtschaftlichen und künstlerischen Vorgängen ist auch das Stift Dürnstein in seiner heutigen Gestalt zu verdanken. Nicht Künstler bestimmten primär Gestalt, Ausstattung und theologischen Inhalt der Bauten, sondern Hieronymus Übelbacher selbst war Mittelpunkt und Koordinator des künstlerischen Geschehens. Seine tagebuchähnlichen Aufzeichnungen in den im Stift Herzogenburg aufbewahrten Kalendarien und erhaltene Rechnungen und Kontrakte geben die intensive Bautätigkeit wider. Leitender Bauführer war Joseph Munggenast. Er verfaßte jedoch oft nur die auszuführenden Werkrisse nach fremden Entwürfen. Die kunsthistorische Forschung nennt den St. Pöltner Baumeister Jakob Prandtauer für Eingangsportaal und Stiftshof und den in Wien ansässigen Matthias Steini für Kirchenportal, Innenraum der Kirche und Untergeschoß des Turmes als Entwerfer. Beide Architekten werden zwar in den Schriften Übelbachers erwähnt, jedoch meist nicht mit bestimmten Bauteilen in Verbindung gebracht. Die auf Stilkritik basierende Zuschreibung wird noch erschwert, da der ausführende Munggenast vieles seinem eigenen künstlerischen Empfinden anpaßte.

Um unnötige Ausgaben zu sparen, wurden die Bauten des alten Konvents beibehalten. Durch Anfügen von Gängen und schmalen Räumen wurde der unregelmäßige Stiftshof zu einem repräsentativen Viereck geschlossen. Auch die in den Jahren 1721 bis 1724 durchgeführte Erneuerung der Stiftskirche wurde einem Außenbau ein-

gefügt, der samt dem Dach vollständig dem gotischen, bereits in bestimmter Weise barock veränderten Vorgängerbau angehörte. Während die Innenarchitektur des Chors dem Stil Munggenasts entspricht, stammt der Entwurf für das Langhaus wohl von Steinl. Nur bei ihm findet sich im österreichischen Raum um diese Zeit eine derart bewegte, freiplastisch geformte Architektur, in der der Raum als grenzenlos fließendes Medium eigenständige Bedeutung gewinnt. Nicht als Baumeister, sondern als Bildhauer ausgebildet, verließ er seinen architektonischen Werken (Turm der Zwettler Stiftskirche, Altäre im Stift Vorau und Klosterneuburg usw.) einen primär skulpturalen Wert, der in Dürnstein auch das Kirchenportal und den als eigenständiges plastisches Monument aufragenden Turm auszeichnet. Der 1724 begonnene und bis 1733 dauernde Bau des Turmes wurde nach Steinls Riß jedoch nur bis zum ersten Hauptgesimse ausgeführt. 1729 hielt Hieronymus Übelbacher in seinem *Kalendarium festi*: „Joseph Munkenast. Den 3. Martii ihm wegen veränderten und theils neu gemachten thurmriß l duggaten ex mea cassa geben . . .“ Die straffere, stark die Vertikale betonende Gestaltung im oberen Teil des Turmes zeugt von diesem Wechsel des Entwerfers.

An der Ausführung des architektonischen Schmuckes und der Innenausstattung der Kirche waren zahlreiche Künstler und Handwerker beteiligt, von denen viele in den Aufzeichnungen des Propstes genannt sind. Er war der Koordinator. Er bestimmte die Themen, suchte den Entwerfer und wählte — wohl mit Hilfe seines Bauführers — die ausführenden Künstler. Für figurale Darstellungen legte er ihnen oftmals Stiche vor, die in Inhalt und Gestaltung als Vorbild für die künstlerische Ausführung zu dienen hatten. Allein am Stiftsportal sind zumindest sieben Künstler und Handwerker anzunehmen. So dürfte, stilistischen Kriterien zufolge, der Entwurf von Jakob Prandtauer stammen, den Bau leitete jedoch Joseph Munggenast. Der Riß für die Figuren ist urkundlich für Matthias Steinl gesichert.

Die einfachen Steinmetzarbeiten führte ein Meister aus Krems aus, der Bildhauer Peter Thornir aus Mautern verfertigte die Bauplastik (Kapitelle und Bekrönung der Fenster), der Wiener Bildhauer Joseph Pábel die Figuren im Bereich des Portales und Johann Schmidt, der Vater des bekannten Kremser Schmidt, die Glaube und Hoffnung symbolisierenden Skulpturen und das die Gottesliebe darstellende Herz des Augustinus auf dem Giebel. Auch die im wesentlichen in zwei Jahren beendete Ausstattung der Kirche (1723—1724) verlief ähnlich. Risse für Teile der Innenausstattung schuf der Maler der Altarbilder, Carl Haringer, etwa für alle Tischlerarbeiten, und der Melker Pater Bonifaz Gallner. Wer den Entwurf für den Stuck lieferte, ist unbekannt, für dessen Ausführung holte Propst Hieronymus jedoch den bekannten Stukkateur Santino Bussi aus Wien. Der erst 1726 geschaffene Altaraufsatz wurde von dem in Melk tätigen kaiserlichen Theateringenieur Antonio Beduzzi entworfen, den Werkrüß lieferte Joseph Munggenast. Die handwerklichen Teile verfertigte der auch alle übrigen Tischlerarbeiten ausführende Meister Hippolyt Nollenburg aus St. Pölten. Die künstlerischen Elemente stammen am Tabernakel wie an allen übrigen Einrichtungsteilen von Johann Schmidt.

Diese Aufteilung des Gestaltungsprozesses vom geistigen Konzept des theologischen Programmes über die Entwürfe bis zur künstlerischen Ausführung ist nur möglich bei einer alle Tätigkeiten leitenden und koordinierenden Persönlichkeit, die in Dürnstein ohne Zweifel Propst Hieronymus selbst war. Von ihm dürfte auch das dichte theologische Programm für die gesamte Stiftsanlage stammen. Eingang und Stifshof folgen einer eher allgemeinen Symbolik. Am Eingangstor beziehen sich die Tugendfiguren der Stärke und Wachsamkeit, die vier Landsknechte, wie auch das Löwenfell des Herkules über der Einfahrt im Hof — alles die Wehrhaftigkeit und Stärke symbolisierend — auf die theologischen Tugenden des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung am Giebel. Der Hof selbst zitiert die gesamte Schöpfung.

Putti halten Symbole der vier Erdteile, der vier Jahreszeiten, der vier Tageszeiten und der vier Elemente.

Erst mit dem Kirchenportal beginnt ein rein theologisches Konzept, das entgegen der prachtvollen künstlerischen Darbietung als Inhalt das „memento mori“, den Gedanken an die Sterblichkeit alles Irdischen betont. Das Leben primär als Leidensweg sehend, der dem Tod als sicherem Ziel entgegenstrebt, bleibt dem Menschen nur die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes. Folgt er Christus nach, nimmt er sein Kreuz auf sich, so kann er der durch Christi Leiden, Tod und Auferstehung möglichen Erlösung teilhaftig werden. Vorbild und Hilfe leisten die Heiligen. Um die eindeutige theologische Aussage aller dargestellten Szenen zu fixieren, sind jedem Bild Texte beige-fügt, sodaß Wort und Bild ein exaktes Verständnis des Abgebildeten sichern. Die zentrale Quelle für dieses theologische Programm stellte das nach der Bibel meist verbreitete Buch der Weltliteratur, die „Imitatio Christi“ (1424–1427) des Thomas von Kempen, dar. Da Thomas von Kempen selbst dem Orden der Augustiner angehörte, bestand für Hieronymus Übelbacher, der nach den Worten seines Trauerredners schon in jungen Jahren mit der „Grund-Regel unseres geistreichen Thomae Kempensis“ vertraut war, eine besondere Beziehung.

Gemäß diesem Buch gelangt der Mensch nur durch Drangsal und Leid in das Reich Gottes. Er tröstet sich jedoch durch die Freundschaft Christi. „Wer die Kunst zu leiden am besten versteht, der wird den höchsten Frieden gewinnen; der ist Sieger über sich und der Herr der Welt, Christi Freund und Erbe des Himmels.“ Die absolute Selbstaufgabe, die Fügung in Gottes Willen sollte das ewige Leben bringen. „Ich bin der sichere Weg, die Wahrheit ohne Lüge und das Leben ohne Tod“ . . . „Willst du das ewige Leben besitzen, so verachte das gegenwärtige Leben!“

Viele Teile des theologischen Programmes von Kirche, Turm, Kreuzgang und Krypta lassen sich mit Stellen aus der „Imitatio Christi“ verbinden,

etwa das Wissen um die Vergänglichkeit alles Irdischen in der Krypta oder die Nachfolge des Lebens Christi, vor allem des Leidensweges, im Kreuzgang und am Turm, die Bedeutung der Buße als Weg zur Vergebung der Sünden (Kirchenvorhalle) oder die Vereinigung mit Christus durch die Kommunion (Kirche) sowie die Vorbildhaftigkeit der Heiligen.

In der Barockzeit ist dieser Gegensatz von prachtvoller Gestaltung und dem Aufruf zur Abkehr von allem Irdischen zugunsten eines jenseitigen Heiles nicht selten. Die Spannung zwischen erstem Inhalt und ästhetischer Freude an dem gelungenen Kunstwerk liegt durchaus in der Breite des Möglichen. In der bereits zitierten Totenrede des Predigers Dittel aus dem Jahre 1740 lobt dieser die „anmuthigen Gemähl und Bilder“ im Kreuzgang und „das Grab Christi unsers Herrn, so zur Fastens Zeit in der Char-Wochen wird fürgestellt . . . welches alle Eingehende zur Andacht aufmuntert“. Daß auch der Turm in besonderem Maße Beachtung fand, ist schon daraus zu sehen, daß Dittel immer von dem „Kirch- und Thurmbau“ spricht und seiner kunstreichen Gestaltung zahlreiche Worte widmet.

Je schöner und prachtvoller das Kunstwerk gelang, desto stärker konnte es in der Vorstellung des Barockmenschen die Besucher ansprechen und umso leichter den ersten Inhalt vermitteln. Dittel beruft sich auf eine Autorität, wenn er meint: „Nach Anmerckung Laurentii Beyerlinck machet ein angenehme, und zierliche Kirch in menschlichen Herzen die trostreiche Würckung. Dass solche Kirch uns Menschen desto leichter zu gottseeligen Dingen anhalte, die in denen Kirchen werden vorgenommen. Wir erheben das Gemüth, und erkennen, dass die göttliche Majestät gross, und unendlich seyn müsse, wegen welcher so herrliche Kirchen gebauet worden. Durch selbe werde die Gotts-Forcht, und Andacht in unsere Hertzten unterhalten. Und also hat Hieronymus durch sein herrliches Kirchen-Gebäu in allen Christlichen Hertzten, die Ehr und Glory Gottes erwecket, und beständig fortgesetzt.“

Nach Propst Übelbacher wurde das Stift zwar restauriert, in seiner künstlerischen Gestaltung jedoch wenig verändert. Von Bedeutung sind nur noch die Neugestaltung der Kapellen der Katharina und der Monika, für die 1767 Martin Johann Schmidt, der Kremser Schmidt, die Bilder schuf und der von ihm freskierte neue große Saal. Ins-

gesamt blieb das Stift Dürnstein in seiner unter Hieronymus Übelbacher geschaffenen Gestalt als Verknüpfung von großartiger künstlerischer Form und tiefem theologischem Inhalt bis heute erhalten. Eine Restaurierung des Stiftes sollte daher primär diesem Konzept folgen.

Dürnstein.



A. Alt Schloß Dürnstein. C. Heren Closter. E. Pfarrkirch. G. Wälderthor. I. Der Adlerstein.
B. Neues Schloß. D. Frauen Closter. F. Burgthor. H. Bürgerthor. K. Die Donau.



Johanneskeller, erbaut 1444



Ehemaliges 2. Refektorium, 16. Jahrhundert



Kirchennordseite — gotischer Fries



Baunaht „Salett“ (17. Jh.) — Saaltrakt (18. Jh.)



Stiftsportal



Kirchenportal und Turm



Stiftshof (Südwestecke)



Stiftshof, Putti (Luft und Erde)



Turm nach Restaurierung 1986, links Saalfassade im originalen Gelb-Grau des frühen 18. Jahrhunderts, rechts Kreuzgang im Blaubrosagrau von 1968

STIFT DÜRNSTEIN — EIN GEISTLICHES PROGRAMM

Das Zeitalter des Barock schenkte Dürnstein ein unübertreffliches architektonisches und künstlerisches Juwel: das Stift Dürnstein. Aber dieses Haus ist kein zufälliges Produkt künstlerischen Schaffens. Es trägt den Geist, die individuellen Züge eines geistlichen Genies, bis in den letzten Winkel hinein. Stift Dürnstein bleibt verbunden mit dem Namen seines Propstes: Hieronymus Überbacher (1710—1740).

Propst Hieronymus verstand es in hervorragender Weise, den Geist und den Glauben seiner Zeit in die Sprache der Architektur zu übersetzen. Es war eine glanzvolle Epoche. Kirche, Kunst, Religion und Kultur standen in engster Wechselbeziehung. Die religiöse Aussage, das religiöse Symbol paßten in die säkulare Umwelt hinein und wurden von ihr völlig verstanden; Kirche und Gesellschaft gehörten zusammen. Der Mensch dieser Zeit war ganz in die Religion hineingekommen, sein Leben war eingebunden in sie. Das theologische Programm des Stiftes und der Kirche von Dürnstein, die größtenteils von Propst Hieronymus selbst stammen, sind wohl ein großartiges Beispiel jener Geschlossenheit und Einheit von Leben und Religion im Barock.

STIFTSKIRCHE DÜRNSTEIN — EINE THEOLOGISCHE SUMME

Der Mensch, der die Kirche von Dürnstein betritt, fühlt sich ganz selbstverständlich in den Prozeß des Heils hineingenommen, ohne etwa dem Irdischen entzogen oder in weltferne Mystik entrückt zu werden. Dafür sorgt eine schwungvolle und bewegte Raumarhitektur mit Emporen, Logen, Kapellenzonen, Durchblicken und Fensterfolgen. Vor den Augen des Besuchers rollt das Drama des Heils ab. Er tritt ein in dieses Gotteshaus — vorbei an den Symbolen für Taufe und Buße —,

an dem also, was unserem gläubigen Leben den Anfang schenkt. Diese Halle der Umkehr und des neuen Anfangs zeigt Figuren und Reliefs, die zu einer Neubesinnung einladen und das Vertrauen auf Vergebung stärken: Magdalena, der bereuende Petrus, Zachäus, der verlorene Sohn, die geheilten Aussätzigen, die Rettung aus der Sintflut, die Ehebrecherin und der Aussätzige Naaman.

Dann richtet sich der Blick hinauf zur Gewölbeszene, für die Santino Bussi Stuckreliefs der Erlösungstaten Christi geschaffen hat. Der thematische Bogen reicht von der Verkündigung und Geburt des Herrn, der Anbetung der Könige, der Auferstehung Jesu, der Darstellung des Heiligen Geistes bis zu den Symbolen der Eucharistie, also Kelch und Hostie. Bei diesem Aufblick erfährt der Mensch, woher seinem Leben Heil und Erlösung zukommt. Diese Gewölbezone verdeutlicht die Einwohnung und Inkarnation Jesu in unsere Welt durch seine Menschwerdung, durch das Wirken des Geistes und in der Eucharistie — eine faszinierende Verdeutlichung der Mensch- und Fleischwerdung Jesu.

Der Blick senkt sich nach vorne zum Altar, wo die Tat Jesu, seine Liebe, sein befreiendes Gedächtnis gefeiert und erneuert werden. Es steigt dieses Opfer empor, vorbei an jenem Bild, das Carl Haringer, der Lehrer des Kremser Schmidt, gemalt hat und die Aufnahme Mariens in den Himmel, in den Schoß des dreifaltigen Gottes, zeigt. Im Zentrum des Hochaltars steht der eigenwillige Dürnsteiner Tabernakel — ausgeformt als Weltkugel. Dieser Globus ist überzogen mit Darstellungen aus dem Leben Jesu; er präsentiert die Lebensgeheimnisse Jesu. Ins Innere dieser Weltkugel führt eine Tabernakeltür mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe, von Kirche und Synagoge — also ein Symbol jener Wirklichkeiten, durch die der Mensch einen Zugang zu

Gott finden kann. Im Zentrum dieser Welt aber lebt der Herr!

Zwischen zwei marmornen Chorschranken steht das Chorgestühl. Es hat seine eigene Sprache: Goldene Reliefs geben das „Te Deum“, das „Großer Gott, wir loben dich“, wieder. Ausgedeutet werden diese Darstellungen durch die Worte des heiligen Ordensvaters Augustinus, die zu einem verinnerlichteten Gebet auffordern: eine faszinierende Theologie des Gebetes.

An der Schwelle vom Altarraum zum Kirchenraum befindet sich die Kanzel und ihr gegenüber eine relativ monumentale Statue des heiligen Johannes Nepomuk. Er verkörpert für die Barockzeit die nachtridentinische Kirchen- und Sakramententheologie. Er steht für Priesteramt, Kirchentreue, Eucharistie, Beichtgeheimnis, Papsttreue — das ist mehr als bloß ein Lieblingsheiliger; das ist eine Predigt in Person.

Der Mensch in der Szenerie dieser Kirche wird begleitet vom Bekenntnis der Heiligen, die wie bekräftigende Zeugen dem christlichen Volk im Gottesdienst zur Seite stehen: die Heiligen Augustinus, Monika und Ambrosius, Johannes Evangelist, Hieronymus, Joseph und Katharina.

Das Konzept der Kirche von Dürnstein ist eine Art geistliches Testament des Propstes Hieronymus.

KREUZGANG — ORIGINELLER ANDACHTS- RAUM DES BAROCK

An die Stiftskirche von Dürnstein ist ein barocker Kreuzgang angebaut. Dieser Kreuzgang ist ein origineller Andachtsraum, der alles enthält, was der barocken Volksfrömmigkeit besonders am Herzen lag. Von besonderer Qualität ist der Krippenaltar des Johann Schmidt mit großen und ausdrucksstarken Figuren. Der Italiener A. Galli Bibiena hat in diesem Kreuzgang das Heilige Grab in der Manier eines Theaters mit Kulissen und bunten Kugeln geschaffen. Um die Mystik des Raumes noch zu erhöhen, gibt es zum Verdunkeln der Fenster eine Serie von Leinwandbildern

und Darstellungen der Passion Jesu; Kerzenhalter an den Bildern sind noch erhalten.

Besonders reich ausgestattet sind zwei Altäre des Kreuzganges, die der Patronin des Stiftes Dürnstein, der heiligen Dorothea, und dem schon erwähnten Priesterideal, dem heiligen Johannes Nepomuk, geweiht sind. Beide Altäre stehen in kleinen Kapellen mit Kuppeln, in denen jeweils die Verklärung des Heiligen dargestellt ist. Die Altarbilder selber stecken in besonders prachtvollen silberfarbenen Rahmen.

KRYPTA — EINE VISION DER TODESÜBERWINDUNG

Vom Kreuzgang gelangt man über eine schmale Stiege in die Gruftkapelle und die Gruftanlage von Dürnstein. Hier unten regiert der Tod. Aber die Sprache der Freskomalerei in der Kryptakapelle deutet auf die Überwindung des Todes hin. Aus dem „letzten“ Buch der Heiligen Schrift, aus der Apokalypse des Apostels und Evangelisten Johannes, werden die Themen und Motive geholt: Michael schlägt Luzifer; ein Engel bringt den Schlüssel zur Unterwelt und führt den Drachen an der Kette; der Evangelist verschlingt das heilige Buch — die Worte des Lebens; Johannes schaut die sieben Leuchter; die Ältesten beten Gott und das Lamm an; und Johannes schaut das neue Jerusalem — die bräutliche Stadt der Vollendung.

Diese Vision von der Überwindung des Todes und der Vernichtung der Welt ist ein starkes und optimistisches Hoffnungsbild. Auf dieser Überzeugung christlicher Auferstehungshoffnung ruhen Kirche und Kloster von Dürnstein auf — so wie auf dem Felsen das gesamte Dürnsteiner Kloster steht.

Propst Hieronymus ließ diese Endzeitvision 1718/19 von Wolfgang Ehrenreich Priefer und Matthias Pichler nach den Kupferstichen einer Bibel von Christoph Weigel, Nürnberg 1708, schaffen.

Selbstverständlich befinden sich in diesem Totensazellum auch die üblichen Darstellungen eines

barocken Totentanzes, der den Papst, Bischof, Kaiser und Edelmann genauso zum Tanz bittet wie den einfachen Menschen.

Im Nebenraum der Krypta sind die gemauerten Nischen für die Bestattung. Nur wenige sind belegt — der Propst hatte gut vorgesorgt, er selbst hat an einem bevorzugten Platz seine Ruhestätte gefunden über seinem Vorgänger, dem Propst Godefried von Haseilingen, zwei Männer, die die Geschichte des Stiftes Dürnstein bleibend geprägt haben. Aber wenige Jahrzehnte nach dieser großen Epoche wurde der Faden der großen geistlichen Geschichte von Dürnstein schicksalhaft durchschnitten. Seitdem zieht ein Hauch von Verlassenheit durch dieses Haus; ein Schatten liegt über ihm — das Paradoxe der Geschichte bricht durch: daß am Höhepunkt die Melancholie des Gelingens einsetzt. Dieser Hauch und dieser Schatten werden in der Krypta von Dürnstein spürbar.

KIRCHENPORTAL UND TURM DES STIFTES DÜRNSTEIN — APOTHEOSE DES HEILIGEN KREUZES

Das Portal der Stiftskirche und der Turm des Stiftes Dürnstein sind architektonische Höhepunkte. Beide prägt ein einheitliches Thema: „Der königliche Weg des heiligen Kreuzes“. Dieses Wort stammt aus der „Nachfolge Christi“ — dem meistgelesenen mittelalterlichen Buch nach der Bibel — von Thomas von Kempfen, einem Augustiner-Chorherrn. Propst Hieronymus war diesem Buch bei der Ausarbeitung der theologischen Programme für Dürnstein verpflichtet, wie das Propst Floridus Leeb von Klosterneuburg in der Trauerrede für Prälät Hieronymus Übelbacher aufzeigt.

Über dem Kirchenportal zeigt der auferstandene Christus auf seine geöffnete Seite, durch die uns der Strom des Heils zufließt — der eigentliche Zugang, das eigentliche Portal des Menschen zu Gott. Mit der anderen Hand hält der Auferstandene ein monumentales Kreuz. Spontan erinnert

dieser imposante Christus an den Christus der Hauptfassade der Laterankirche in Rom. Tatsächlich wurden die Augustiner-Chorherren durch ein Privileg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Lateranensischen Chorherren erhoben.

Die vier großen Kirchenväter des Westens — Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Papst Gregor der Große — stehen dem Auferstandenen zur Seite. Sie sind die großen und authentischen Interpreten der Erlösung und des „königlichen Weges des heiligen Kreuzes“. Die vier letzten Dinge des Menschen — Tod, Gericht, Hölle und Himmel — stehen kontrapunktisch im Programm dieses Portals zum Auferstandenen mit dem Kreuz: Nur in diesem Kreuz ist Heil; vom Kreuz fällt das Schlaglicht der Hoffnung auf das Ende des Menschen und dessen Gericht. — Auch das Vorbild des Kreuzes, die Signalstange mit der ehernen Schlange, die Mose in der Wüste aufrichten ließ, ist auf einem Relief in der Bekrönung des Portals abgebildet. Seine Aussage: Wer aufblickt, wird gerettet!

Damit ist die Botschaft dieses Kirchenportals von Dürnstein eindeutig: Im Zentrum steht das Kreuz, durch das wir gerettet sind.

Der Turm der Stiftskirche Dürnstein spricht die gleiche Sprache. Er ist das edelste Bauwerk des Stiftes. Die neue alte Farbgebung mit Blau-Weiß gibt dem Turmbau die Illusion eines edlen Materials: er wirkt keramisch. Durch diesen Eindruck und durch die markanten Farben steht der Turm als Architektursignal in der Landschaft — ein Unikat, das sich in das übrige nicht einzuordnen hat — im Gegenteil: das übrige hat sich am Turm zu orientieren.

Der Turm ist mit kostbaren Reliefs vom Leiden Christi überzogen. Aber das Leid mündet in Herrlichkeit ein: auf der Turmbekrönung eine Apotheose des heiligen Kreuzes. Diesmal stehen diesem verkörperten Kreuz die vier Evangelisten als Interpreten zur Seite und einige kleine Engel, die die Leidenswerkzeuge Jesu tragen. Programmatisch gehören Turm und Kirchenportal zusammen: im Zeichen des Kreuzes.

Am Fuß des Turmes stehen Monumentalstatuen: die schmerzhaftige Gottesmutter Maria, die Frau unter dem Kreuz; die heiligen Bischöfe Augustinus und Nikolaus, in dessen Attributbeigabe, einem kleinen Schiff, einmal ein Licht brannte, das den Donauschiffen die Richtung anzeigte; und noch einmal: Johannes Nepomuk.

Der Turm von Dürnstein ist der beste Beweis, daß die Barockarchitektur Propagandaarchitektur ist: Steine reden! Im Zentrum der Geistigkeit religiöser Barockkunst steht eine Aussage, die in keiner Epoche überzeugender ausgedrückt werden konnte: der Sieg des Glaubens, die Vollendung und Verklärung der Wirklichkeit. Das Raumlose, das Unendliche, die Herrlichkeit Gottes werden im Medium der Sinnenwelt überschwenglich dargestellt. Die Welt will erklärt werden!



J. C. Stadler. Dürnstein, mit blau-weißem Turm, 1798. Ausschnitt (Original im Stift Herzogenburg)



Stiftskirche,
Innenraum

KONZEPT UND KOSTENSCHÄTZUNG EINER GESAMTRESTAURIERUNG, VERFASST 1984

Auf Grund örtlicher Besichtigungen, langjähriger Beschäftigung mit dem Problemkreis und gestützt auf ältere Bauprogramme (ab 1969) wird im folgenden der Versuch unternommen, eine Kostenschätzung für die gesamte Instandsetzung von Stift Dürnstein zu erstellen und ein Dringlichkeitsprogramm zu reihen.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine zwar sorgfältig erstellte Schätzung, die aber naturgemäß mit großen Unsicherheitsfaktoren belastet ist. Insbesondere ist jede Abschätzung der Preisentwicklung und damit — wegen der sich doch über Jahre erstreckenden Arbeiten — der endgültigen Gesamtsumme schwierig und wird fortlaufend etwa jährliche Korrekturen erfordern.

Bei den Schätzungen wurden nur zum kleinsten Teil Kostenvorschläge herangezogen, überwiegend wurde von vergleichbaren Arbeiten ausgegangen.

Als Basis der Kosten ist Juni 1984 anzunehmen. Alle angegebenen Summen sind **Nettopreise**, also ohne Mehrwertsteuer.

BESCHREIBUNG DER ANLAGE

Das Stift Dürnstein gruppiert sich in einer Anzahl klar zu trennender Bauteile um mehrere Höfe bzw. Gartenhöfe. Dieser Umstand läßt, wie die bisher schon in Teilen durchgeführte Restaurierung zeigt, Arbeiten in klaren Abschnitten zu.

Die Trennung in Abschnitte ist auch aus den derzeitigen Nutzungen ablesbar, die sich in große Gruppen trennen lassen.

- Kirche samt Sakristei und Kreuzgang. Darunter Krypta und Gruft.
- Pfarrhof samt Pfarrsaal (praktisch gesamtes Erdgeschoß vom Stifshof nach Westen).
- Volksschule Dürnstein samt Leiterwohnung

(Obergeschoß entlang Ost- und Südseite des Stifshofes sowie Festsaal samt Zugängen und Oratorium).

- Wohnungen (privat vermietet), zum Teil als Reservieräume derzeit freigehalten. (Erd- und Obergeschoß südlich des Stiftplatzes, Südwestseite des Hofes Obergeschoß, Obergeschoß oberhalb Pfarrhof, Erdgeschoß in Nordostecke des Hofes, Westflügel nördlich des Kirchenturmes in drei Geschoßen).
- Sonstige Nutzungen: Aufbahrungshalle der Gemeinde, Ausstellungsräume des „Wachauer Künstlerbundes“, diverse Abstell- und Lageräume, teilweise auch ungenützt.
- Einzelne Kellergewölbe (durchwegs ungenützt).

BAUZUSTAND

In einer Reihe von Einzelaktionen ab 1966 (Kirchturm) wurden Abschnitte des Stiftsäußeren einer teilweisen oder gänzlichen Restaurierung unterzogen und ab 1976 auch größere Teile der Innenräume (Ausstellungsbereich) benutzungsfähig restauriert. In einzelnen Abschnitten wurden auch Dachflächen saniert (Umdecken mit alten Ziegeln), die Dachböden von Schutt geräumt, Teilschnitte der Kanalisation erneuert (Stifshof), Turm und Kirchendach mit Blitzschutz versehen und zahlreiche isolierte kleinere Arbeiten durchgeführt.

Trotz dieser zuletzt durch sieben Jahre unterbrochenen Arbeiten ist die Gesamtanlage in einem baulich nicht unbedenklichen Zustand.

Statische Mängel gravierender Art sind zwar nicht erkennbar, doch auch nicht völlig auszuschließen.

Die Dachflächen bedürfen trotz der vor zirka 12 bis 15 Jahren durchgeführten Teilsanierung drin-

gend einer großzügigen Erneuerung (Kirche, Pfarrhofflügel, andere Teilflächen).

Die Abwassersituation, besonders die Hauptkanäle bis zu den öffentlichen Kanälen, bedarf einer dringenden Sanierung bzw. vollständigen Erneuerung. Das derzeit sehr verwirrende System der Wasserleitungen und auch teilweise der elektrischen Versorgung muß großteils erneuert werden. Die Gesamtanlage gehört mit Blitzschutz versehen.

Die künstlerische Substanz an den Außenseiten ist zum Teil akut gefährdet (Balustrade, Fassaden zum „Donaugartel“ usw.) und bedarf einerseits der Sicherung und andererseits der Restaurierung, um ein Weitergreifen der Schäden zu vermeiden.

Die jetzt schon öffentlich zugänglichen Innenräume bedürfen einer Weiterführung der Restaurierung (z. B. Kaminzimmer, Teile des Kreuzganges) oder einer Totalrestaurierung (Oratorium, Krypta, Schulstiege usw.). Über die jetzt nicht (oder noch nicht) öffentlich zugänglichen Räume gehört ein Programm aufgestellt, inwieweit sie für öffentliche Zwecke genützt werden sollen (Wohnungen, Teile der Schule, Pfeilerraum usw.).

RESTAURIERUNGSPROGRAMM STIFT DÜRNSTEIN

(vorläufige Kostenschätzung auf Preisbasis Juni 1984, ohne MWSt.)

Das Programm umfaßt die totale Restaurierung von Stift Dürnstein (ausgenommen die für Wohnzwecke vermieteten Räume) vorerst ohne Dringlichkeitsreihung und ohne Rücksicht auf Kostenbegrenzungen.

A. Dächer und Blitzschutz	S 9,900.000,—
B. Technische Sanierung	S 4,900.000,—
C. Fassaden	S 9,540.000,—
D. Stützmauern	S 1,110.000,—
E. Innenräume	S 9,080.000,—

Die sich hier ergebende Gesamtsumme von S 34.530.000,— muß noch um einen Anteil für

Unvorhersehbares vermehrt werden, der zwischen 5 und 10 Prozent anzusetzen ist. Bei der Gesamtsumme wird er wohl näher der Untergrenze anzurechnen und mit (grob) 1,8 bzw. 2 Millionen zu beziffern sein.

Aus heutiger Sicht ergibt sich also als Grundlage ein Gesamtfinanzbedarf auf Preisbasis 1984 und ohne Mehrwertsteuer von zirka

38 Millionen Schilling.

Offen bleiben dabei allerdings Restaurierungsarbeiten im Kirchenraum selbst (einige Tafelbilder, Vergoldungen, Kunststischlerarbeiten usw.), aber auch an den derzeit nicht greifbaren Innenräumen, wie Stuck und Fresken in Schule und Leiterwohnung (zirka S 750.000,—), Wohnung Hofmann (zirka S 350.000,—), Wohnung Ruso (zirka S 350.000,—) sowie weitere längerfristig vermietete Räumlichkeiten, vor allem im „alten Kloster“ (Pfarrhof).

Da es völlig unrealistisch erscheint, die Vollenendung des Gesamtprojektes innerhalb kürzester Frist zu erwarten, wird eine Dringlichkeitsreihung versucht. An sich stellt die Gruppenteilung A bis E und die jeweilige Unterteilung in Einzelabschnitte (arabische Ziffern) bereits eine grobe Reihung der Dringlichkeiten dar, doch wäre eine schematische Vorgangsweise unrealistisch und auch unwirtschaftlich.

Die Dringlichkeit der Arbeiten stellt sich daher in sachlicher Betrachtung wie nachfolgend angeführt dar:

1. Kirchendach samt Kreuzgang
2. Dach über Donauseite (Saaltrakt)
3. Dach Südseite „altes Kloster“
4. Dach Sakristei Hof
5. Dach Ostflügel
(jeweils einschließlich der Anteile an Blitzschutz und gewissen Baumeisterarbeiten, wie Kamine, Regenwasserkanäle usw.)
6. Kanalsanierung innerhalb des Gebäudes und im Sakristei Hof (jeweils einschließlich Teilsanierung von Wasserleitungen und vereinzelter Trockenlegungsarbeiten)

7. Donauseitige Fassaden
 - a) Barockfassade
 - b) „Salettl“
 - c) Balustrade
 - d) Kirchenwestfassade
 (jeweils einschließlich statischer Sanierungen und teilweiser Trockenlegungsarbeiten)
8. Dach Stiftsnordseite und vereinzelte Ausbesserungen (Übersteigen) von älteren vorerst bestehenbleibenden Dächern, einschließlich technischer Sanierung der Reihe (Got. Gassi)
9. Trockenlegungsarbeiten an Krypta und Gruft, sowie im Anschluß an die Reihe

Dieser Arbeitsabschnitt ist in einzelnen Teilen von äußerster Dringlichkeit, um sonst drohende weitergehende Schäden vermeiden zu können. Als wünschenswerter Zeitraum zur Realisierung wären fünf Jahre anzunehmen.

In diesem Abschnitt kommt es allerdings — schon aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch im Interesse der Fertigstellung einzelner Abschnitte des Stiftes — zu gewissen Arbeitsüberschneidungen, die vom Dach auf die Fassaden (oder umgekehrt) ausgreifen und auch teilweise in das Gebäudeinnere hineinwirken (z. B. Kanalarbeiten, Fensterauswechslungen usw.).

Die gesamte Kostenerfassung ist daher etwas problematisch und kann sowohl Verringerungen als auch Erhöhungen der Kosten bewirken.

Es erscheint somit auch sinnvoll, bei den jeweiligen Arbeiten an den Dächern, die zugehörigen Fassaden (einschließlich statischer und technischer Erfordernisse) gleich mitzubehandeln. Bei dieser Betrachtungsweise ergeben sich unter Verwendung der vorstehenden globalen Schätzung folgende Arbeitsgruppen und Kosten:

- | | |
|-----------------------------------|---------------|
| 1. Kirchen- und Kreuzgangdach | |
| Kanalsanierung | S 4,700.000,— |
| 2. Sakristiehof, Saaltrakt | |
| Osttrakt (Dächer) | S 3,650.000,— |
| 3. Fassaden zu Punkt 2 | S 4,100.000,— |
| 4. Dach der Stiftsnordseite | |
| und altes Kloster, einschließlich | |
| der Fassaden | S 4,780.000,— |
| 5. Krypta und Gruft, Kreuzgang | S 3,850.000,— |
| 6. Turm einschließlich Terrasse | S 7,500.000,— |

Die daraus sich ergebende Gesamtsumme von **S 28.580.000,—** müßte um einen Sicherheitsfaktor („Unvorhersehbares“, wie z. B. auch an anderen Stellen plötzlich erforderlich werdende Arbeiten) von 5 bis 10 Prozent erhöht werden. Bei Annahme der unteren Grenze ergibt dies einen Betrag von zirka 1 Million und damit einen Globalbetrag von

30 Millionen Schilling

der im Zeitraum von fünf (bis acht) Jahren aufzubringen wäre, während ein Rest von grob nochmals 20 Millionen für eine fernere Zukunft in Rechnung zu stellen wäre.

Festgestellt sei nochmals, daß die vorstehenden Ergebnisse nur als Schätzung mit Unsicherheitsfaktoren und damit lediglich als erste Gesprächsgrundlage gewertet werden dürfen. Sobald sich eine Realisierungsmöglichkeit anbietet, ist die Ausschreibung von Teilabschnitten bzw. die Einholung von Voranschlägen unverzichtbar.

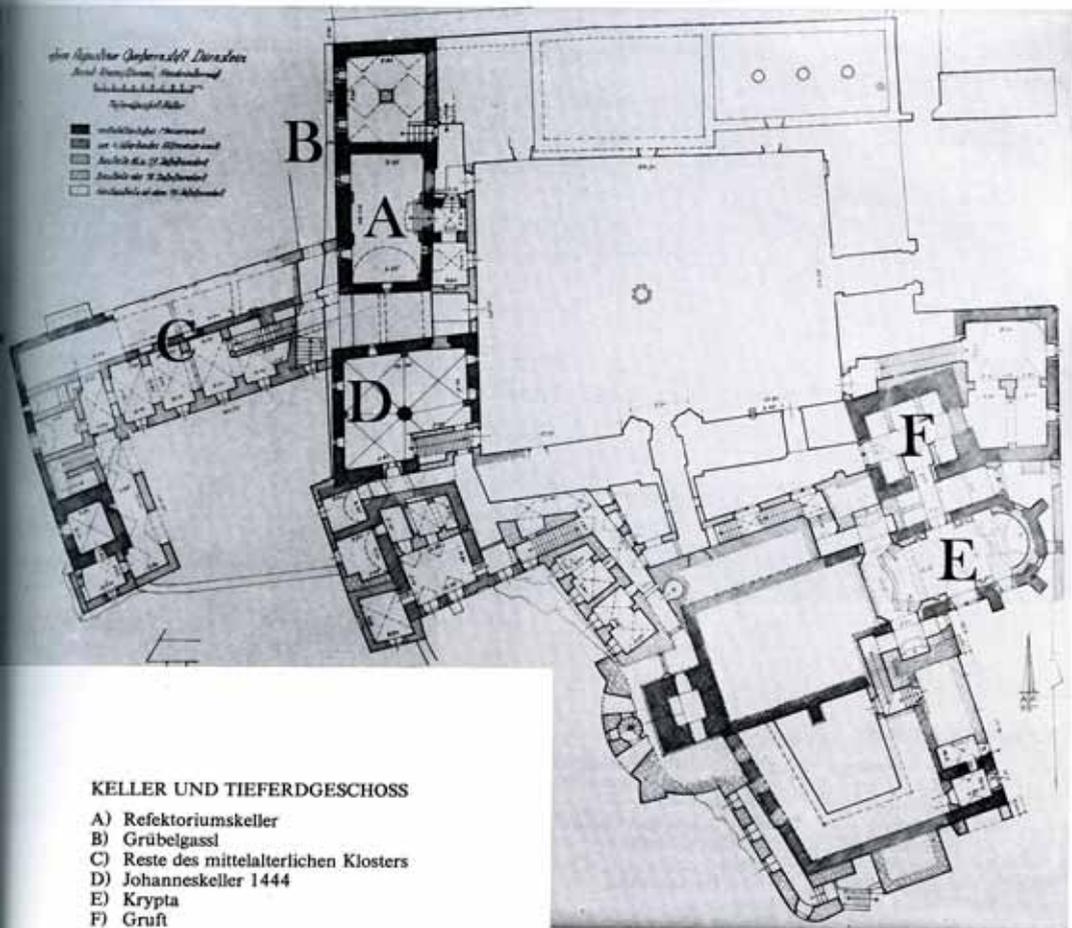
Erst dann — nach Feinabstimmung von Teilabschnitten — ist eine genaue Kostenvorschau möglich.

ÜBERSICHTSPÄNE, GRUNDRISS E UND BAUALTER

NACH A. KLAAR

den Ägypter Geheißt, Davids
 und Königin, Hebräisch
 "Klosterkeller"
 "Klosterkeller"

- verbleibende Mauer
- ▨ vor 1. Weltkrieg abgetragen
- ▧ Rest der 12. Jahrhundert
- ▩ Rest der 11. Jahrhundert
- Rest der 10. Jahrhundert

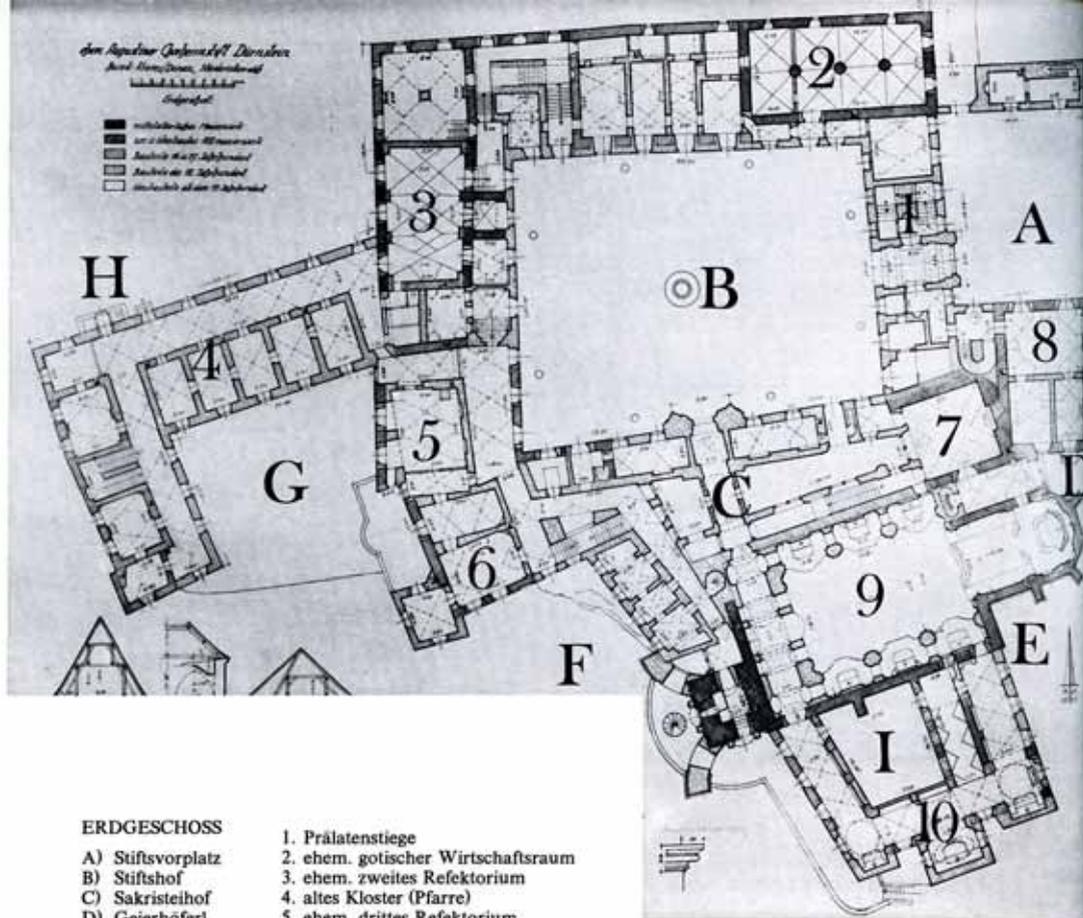


KELLER UND TIEFERDGESCHOSS

- A) Refektoriumskeller
- B) Grübelgassl
- C) Reste des mittelalterlichen Klosters
- D) Johanneskeller 1444
- E) Krypta
- F) Gruft

den Augustiner Conventualen Dornau
 nach Herold, Dornau, Mittelbau
 1844, 1845, 1846
 Topograph.

- mittelalterliche Mauerwerk
- aus 19. Jahrhundert
- Bauteile aus 17. Jahrhundert
- Bauteile des 18. Jahrhunderts
- mittelalterlich aus dem 11. Jahrhundert



ERDGESCHOSS

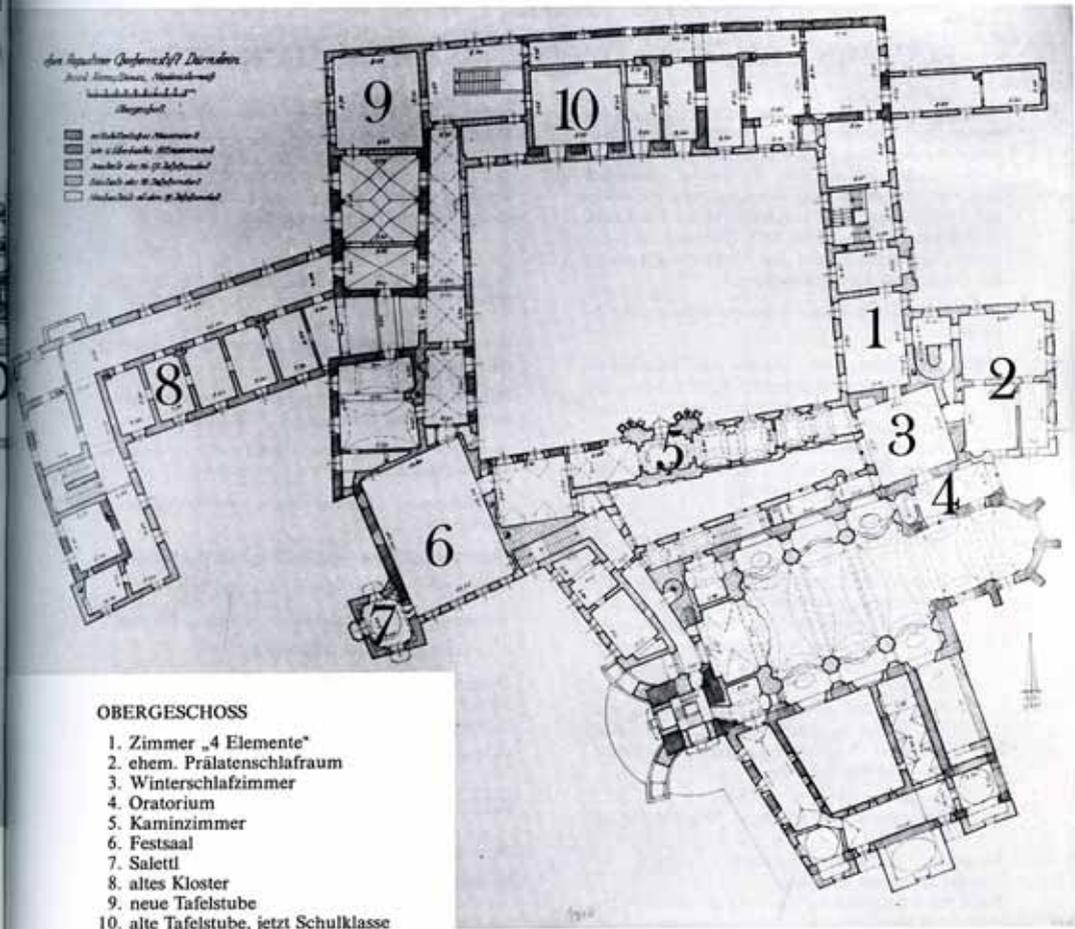
- | | |
|---------------------|------------------------------------|
| A) Stiftsvorplatz | 1. Prälatenstiege |
| B) Stiftshof | 2. ehem. gotischer Wirtschaftsraum |
| C) Sakristeihof | 3. ehem. zweites Refektorium |
| D) Geierhöferl | 4. altes Kloster (Pfarre) |
| E) Wirtschaftshof | 5. ehem. drittes Refektorium |
| F) Donaugartl | 6. Dechantenwohnung |
| G) ehem. Kapitelhof | 7. Sakristei |
| H) Rehgartl | 8. ehem. Gerichtsstube |
| I) Kreuzganghof | 9. Stiftskirche |
| | 10. Kreuzgang |

des Augustiner Chorherrenstifts Dornbirn.

Arch. Franz Domes, Architekturbüro
 Innsbruck, 1971/72

Stageschicht

-  mittelalterliche Mauerwerk
-  im 2. Weltkrieg abgetragen
-  Ausbau des St. Nikolausklosters
-  Ausbau des St. Nikolausklosters
-  Mauerwerk als St. Nikolauskloster



OBERGESCHOSS

1. Zimmer „4 Elemente“
2. ehem. Prälatenschlafraum
3. Winterschlafzimmer
4. Oratorium
5. Kaminzimmer
6. Festsaal
7. Salettl
8. altes Kloster
9. neue Tafelstube
10. alte Tafelstube, jetzt Schulklasse

KOORDINIERUNG, BAULEITUNG UND ABRECHNUNG

Nach Genehmigung des Restaurierungskonzeptes durch das Kuratorium wurde vom Arbeitsausschuß das jeweilige Arbeitsprogramm beschlossen. Dabei mußte auf die zur Verfügung stehenden Summen und die beengte Situation und vor allem auf die Belange des Fremdenverkehrs Rücksicht genommen werden. Das Stift Dürnstein berührt allseits Gastbetriebe und den Treppelweg entlang der Donau mit der Schiffsstation.

Demnach wurden bisher folgende Arbeiten durchgeführt.

1985: Erneuerung des Daches der Stiftskirche und des anschließenden Kreuzganges einschließlich der erforderlichen Zimmermanns-, Spengler- und Baumeisterarbeiten. Restaurierung der Kirchennordseite und Herstellen eines Hauptkanals durch die südliche Hälfte des Stiftes.

Bauzeit April bis September
Bausumme inkl. MWSt. S 2,714.511,19

1986: Erneuerung der äußerst komplizierten Dachzonen zwischen der Kirche und dem Stiftshof vom Osttrakt durchgehend bis zum Dach über dem Saal einschließlich der erforderlichen Zimmermanns-, Spengler- und Baumeisterarbeiten. Restaurierung des gesamten Sakristeihofes und des Stucks in den Kirchenzugängen. Aufhängung der Saaldecke durch eine Stahlkonstruktion (teilweise).

Bauzeit April bis November
Bausumme inkl. MWSt. S 4,250.766,39

Vorgezogen als Sonderprogramm:
Restaurierung des Turmes

Nach der Eingerüstung Ende April wurde festgestellt, daß die Schäden größer als angenommen

waren. Die Verwendung nicht entsprechenden Materials (Zement, Eisen) bei vorangegangenen Restaurierungen hatte zu Sprengungen bei Werkstein und Bauplastik geführt. Aggressive Niederschläge haben die ungeschützte Steinoberfläche stark angegriffen.

Folgende Arbeiten wurden am Turm durchgeführt:

Reinigung, Festigung und Sicherung an Figuren und Steinteilen.

Putzausbesserung, Ausbesserung bzw. Erneuerung sämtlicher Holzteile.

Spengler- und Schlosserarbeiten für Metallteile und Verhängungen.

Bildhauerische Überarbeitung und Ergänzung von Figuren.

Steinmetzmäßige Überarbeitung des Werksteines.

Abbau der gesamten Balustrade und Terrasse.

Verlegung eines Kanalsystems in diesem Bereich.

Wiedererrichtung der Balustrade.

Zweimaliger mineralischer Anstrich von Putz und Werkstein. Zweimalige Kalkfassung für die Figuren mit abschließender Hydrophobierung.

Vergoldung, Blitzschutz.

Bauzeit April bis Oktober

Bausumme inkl. MWSt. S 5,702.252,—

In dieser Summe ist nicht die statische Sicherung des Turmunterbaues und die Arbeiten zur Entsalzung dieses Bauteiles enthalten.

Bereits im November 1986 wurde mit der Schadensaufnahme in Kreuzgang und Krypta begonnen und über den Winter hinaus eine Entsalzung der Wände durch Putz und Kompressen durchgeführt.

1987: Fortführung der Arbeiten zur Trockenlegung der Krypta und des Kreuzganges. Restaurierung aller donauseitigen Fassaden östlich des Turmes (Baumeister-, Steinmetz-, Maler- und Tischlerarbeiten), Klimatisierung von Kreuzgang und Krypta.

Summe des Voranschlages
inkl. MWSt. S 3.700.000,—

Seit nahezu 25 Jahren ist das Gebietsbauamt Krems an den Arbeiten zur Restaurierung am Stift Dürnstein weit über das Maß einer bloßen Kontrolle der Subventionsgelder hinaus engagiert. Dies ergibt sich daraus, daß ein Restaurierungsvorhaben dieser Größenordnung, aus so vielen Epochen gebildet, sich in einer Ausschreibung niemals ganz erfassen läßt und die wichtigsten Entscheidungen vor Ort und möglichst rasch getroffen werden müssen. Dies ist durch die räumliche

Nähe der Dienststelle zum Stift und die jahrelange Erfahrung mit dem ausgeprägten Eigenleben eines solchen Gebäudes möglich. So wird aus der ursprünglich vorgesehenen abschließenden Kontrolle einer Arbeit eine begleitende Kontrolle, eine Mitgestaltung und damit Mitplanung. Es ist jedoch nicht Zeit dafür, riesige Pläne und Konzepte anzufertigen. Dies würde den Personal- und Sachaufwand in unververtretbare Höhen treiben. Vielmehr wurde mit allen beteiligten Firmen und Arbeitern (der Begriff „Mitarbeiter“ wurde in Dürnstein neu geprägt) Bauzeitplanung und innere Koordinierung der Baustelle einvernehmlich gelöst. Dadurch konnte trotz der Beteiligung von 22 Firmen und insgesamt acht Restauratoren ein angenehmes Klima geschaffen werden.

Der gesamte Arbeitsablauf wurde chronologisch nach Sachgebieten und jeweiliger Aktualität in fotografischen Aufnahmen festgehalten. Eine Zahl von zirka 1500 Bildern, von denen nur ein geringer Teil in dieser Dokumentation aufscheint, gibt Aufschluß über die erbrachte Leistung. Der Bildteil beginnt mit den Schadensbildern beim Kirchendach und endet im Oktober 1986 nach Abschluß der Turmrestaurierung.



Kirche — desolale Deckung



Kirchennordseite — Bundtramkopf



Kirchensüdseite — neue Lattung



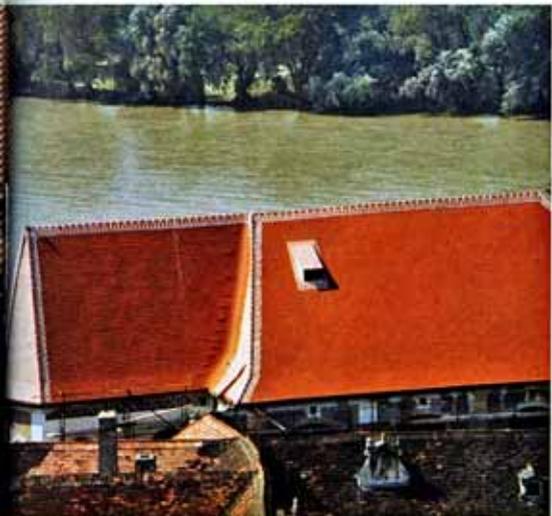
... und Deckung, 1985



Presbyterium — Vermörtelung laut Original



Anarbeiten der Walmkappe



Kirchendach, August 1985



Gesamtansicht



Kreuzgang, Westtrakt, Schadensbild



Kirchensüdseite — originales Gelb



Kreuzgang Südseite



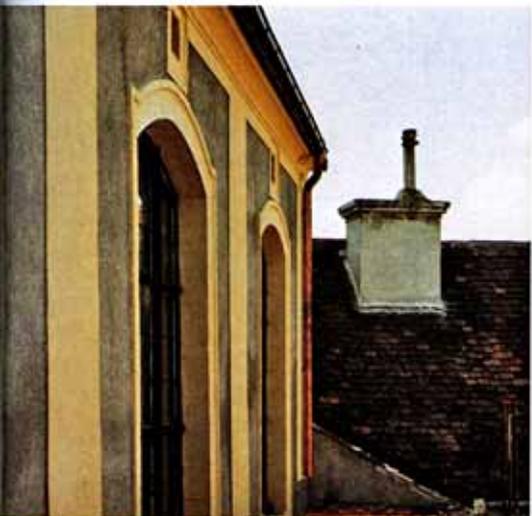
Südseitige Dächer, Kreuzgang — Kirche



Feuchtigkeitsmessung



... und Diskussion



Kirchennordfassade



Sakristeistiege — Blechdeckung



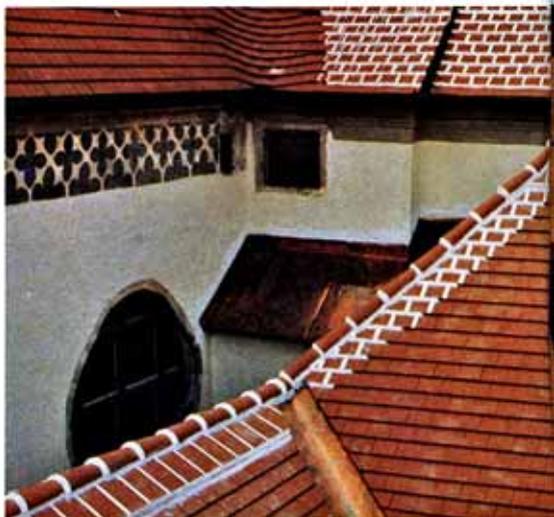
Traufe Oratorium, vorher



Nach Sanierung



Ostrakt — alte Deckung und neue Kappen



Ostrakt — Presbyterium, Sommer 1986



Eingerüstung des Turms, April 1986



Turmhelm, Hl.-Johannes-Schadensbild



Hl. Lukas



Hl. Lukas, April 1986



Turmhelm, östlicher Putto, Schaden 16. April 1986 (der Arm wurde 1966 falsch ergänzt)



Kreuzsteckungskassette, 1733



Turmsüdseite — blauer Farbreist beim Sonnenfeld



Kirchenwestgiebel — restauriertes Sonnenfeld



7. August 1986



Hl. Lukas — rechte Hand, vorher (unsachgemäße Ergänzung von 1913 bzw. 1966)



Nach Rekonstruktion 1986



Östliche Putti am Turmhelm, April 1986



August 1986



Terrasse, Juli 1986 — Kanalverlegung



Terrassenisolierung



Turmterrasse-Pflasterung



Saaldecke — statische Sicherung



Oktober 1986,
Sakristei Hof
gegen
Osten



Goldgrundierung



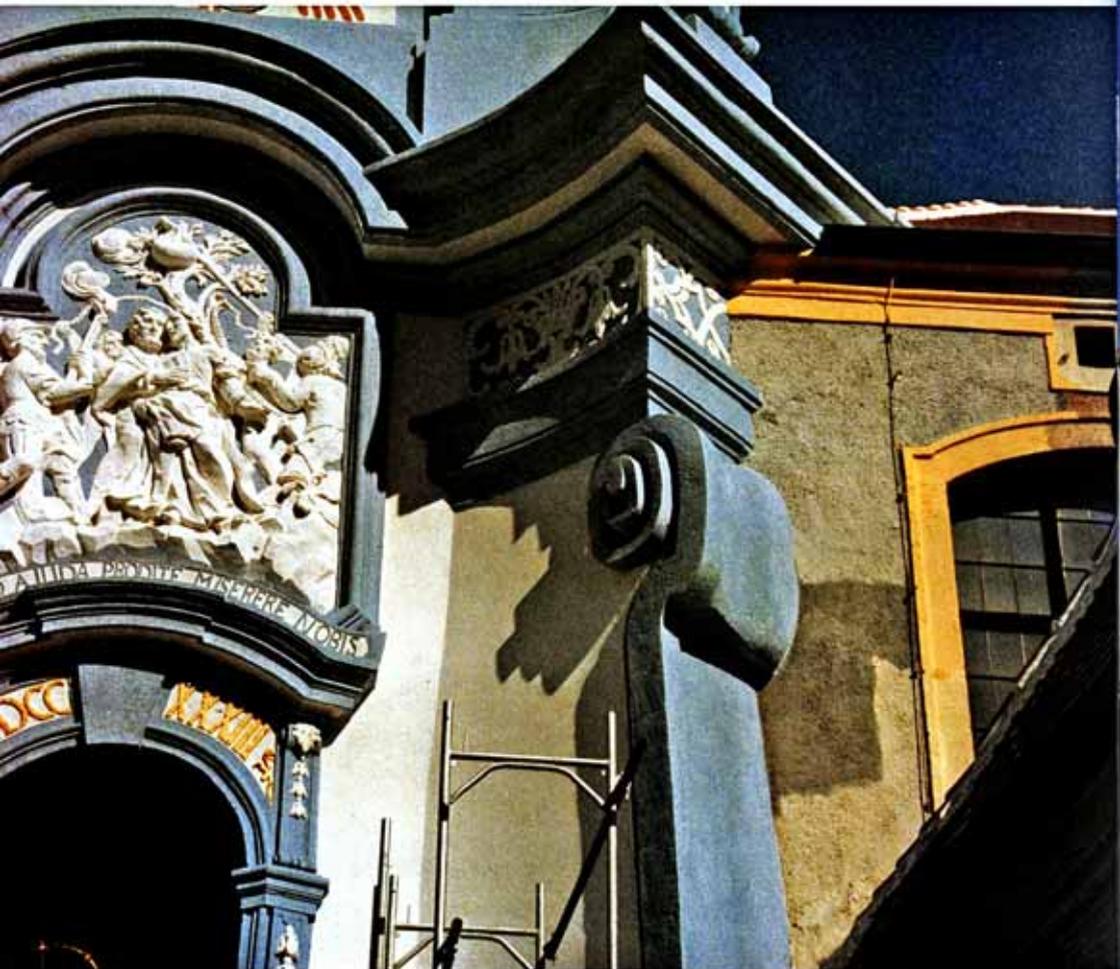
Blattvergoldung



Turmdetail



Kirchenportal — Stuckfassung



September 1986, Südseite, Farbmuster grau-gelb



Saaldach — Neueinlattung



Saaldach, nach Fertigstellung, August 1986



Kirchenwestseite — Blechdeckung



Turmnordseite — letzte Malerarbeiten, 20. Oktober 1986

DÜRNSTEIN — UNTERSUCHUNG, ANALYSE, RESTAURIERUNG

DIE FARBEN DES PROPSTES HIERONYMUS ÜBELBACHER

Jede historische Putz- oder Steinfläche bildet gewissermaßen selbst das Archiv ihrer Geschichte, an dem alle Spuren ihrer Erscheinung von Beginn an abgelesen und gesichert werden müssen, um das Bauwerk richtig bewahren zu können oder wenigstens die Information darüber nicht zu verlieren. Erst danach können Konzepte und Maßnahmen zur historisch objektiven Wiederherstellung entwickelt und eingeleitet werden. Richtschnur jeder Maßnahme ist die Erhaltung der historisch bedeutenden Substanz. In diesem Sinne heißt Restaurierung einerseits Anwendung wissenschaftlicher Methoden, andererseits Respekt vor den künstlerischen Werten und der materiellen Substanz des Denkmals, Respekt auch vor den Spuren seiner Alterung, soweit sie nicht den künstlerischen Zusammenhang und den Gebrauchswert beeinträchtigen und insofern als ihre Erhaltung technisch vertretbar ist.

Infolge der guten Erhaltung der Stiftsfassaden konnte in Dürnstein das außergewöhnlich differenzierte Farbkonzept des Ausbaus unter Propst Übelbacher bis in die meisten Details festgestellt werden. Die Befunde sind wissenschaftlich mehrfach abgesichert: genaue Bestandsaufnahme anlässlich der Eingerüstung im Sommer 1986, naturwissenschaftliche Analyse entnommener Materialproben und Bestätigung der Ergebnisse durch die erhaltene Jahresabrechnung von 1735. Damals wurden größere Mengen von Kalk, Bleiweiß und Smalteblau gekauft, ferner kleinere Posten von Terpentinöl und Leinöl, diverse gelbe Farbmittel pflanzlicher Herkunft („Curcume“, „Gummigutt“) und „Hammerschlag“ vom Schlosser zu Weißenkirchen „zum Thurm Gebäu Anstreichen“. Nach

den erwähnten Mengen müssen jedoch weitere Käufe gefolgt sein, deren Rechnungen leider fehlen.

Für 1735 lassen sich an den Fassaden nun folgende Farbkomposition und materielle Struktur feststellen:

— Smalteblau in Kalk- bzw. Öltechnik (Kobalt-smalte und Bleiweiß zu gleichen Teilen): alle Gliederungselemente des Turmes, gleich ob aus Stein oder Putz, sowie der Fond der weißen Steinornamentik und der Steinreliefs;

— Bleiweiß in Öltechnik: alle Steinfiguren, -reliefs und Steinornamente (Kapitelle usw.);

— bunte Freskomalerei in den Feldern um das Rundfenster des Turmzwischenengeschoßes (Sonnenstrahlen und Bildscheiben, ehemals mit Tierkreiszeichen);

— Blattvergoldung in Öltechnik für die Höhen der Sonnenstrahlen und wohl auch für das plastische Sonnengesicht aus Stein, außerdem für alle Steininschriften;

— Ölfirniss Imprägnierung an den Eichen- und Lärchen(?)holzrahmen und -flügeln der Tore und Fenster.

Der in der Erscheinung des 17. Jahrhunderts erhalten gebliebene Kapiteltrakt zeigt noch den gelbten ursprünglichen Naturputz mit weiß gekalkten Geschoßbändern und Fensterrahmen, wie ihn auch das Augustiner-Chorherrenstift in St. Pölten um 1660 aufwies. Die Fronten um den Stiftshof und die an den Turm anschließenden der Donau zu liegenden Fassaden wurden dagegen im frühen 18. Jahrhundert mit einer reichen architektonischen Pilastergliederung versehen und farbig und strukturell mehrfach differenziert, wobei die donauseitigen Fronten in ihrer ursprünglichen Oberflächenerscheinung bis heute unberührt erhalten blieben:

- Gelbockeranstrich mit glattem Putz oder Stein für alle plastischen Architekturglieder (Pilaster, Gesimse, Fenstergewände, Felderrahmen usw.);
- mit Holzkohle, Eisenschlacke (der „Hammereschlag“ der Rechnung von 1735) und etwas Gelbocker durchgefärbter Rauhputz an allen vertieften Wandflächen;
- Freskofelder unter den Hauptgeschoßfenstern, Scheinfenster mit Wabenverglasung;
- gefirniste Holzfenster wie am Turm.

DIE BAROCKE FARBSPRACHE DES STIFTES DÜRNSTEIN

Im spätbarocken Gesamtkunstwerk von Propst Übelbacher stellt die Farbgebung nicht nur ein wesentliches Gestaltungselement dar, sondern ist auch in die inhaltliche Aussage miteingebunden. Die Befunde über die Färbelung des Stiftes sichern diesem Baudenkmal einen besonderen Rang innerhalb der europäischen Barockarchitektur. Bisher konnte eine derartig intensive künstlerische Farbgestaltung an keinem Bau nachgewiesen werden. Zeitlich etwas später ist für die Pfarrkirche von Schwechat bei Wien und für süddeutsche Kirchen ein Wechselspiel zwischen Turm und Umgebung gesichert, doch nirgends ist der Kontrast derart intensiv. In Dürnstein scheint dagegen bereits der 1676 rot gefärbte Turm des frühbarocken Vorgängerbauwerks im Ensemble eine Sonderstellung eingenommen zu haben.

Seit der Farbtheorie der Renaissance (Alberti, Palladio) sind Weiß und Gold dem Sakralbau zugeordnet. „Celeste“ — Himmelsblau — ist eine für die Barockarchitektur Roms um 1700 geläufige Bezeichnung für blaue Farbgebungen. Am Turm von Dürnstein erhält dieser Farbname eine wörtliche Bedeutung, indem der Turm an sich und in seinem Figurenprogramm als vermittelndes Bindeglied zwischen Himmel und Erde der Kirche vorangestellt erscheint.

Mitteuropäische Beispiele für smalteblaue Architekturfassungen sind bisher nur aus dem Profanbau bekannt, die zurückgesetzten Wandflächen

im Hof von Schloß Esterházy in Eisenstadt oder das Fachwerk des blauen Hauses am Münsterplatz in St. Gallen in der Schweiz, beide aus dem 17. Jahrhundert. Smalteblau wurde werkstoffgeschichtlich nach 1600 zum wichtigsten Blaupigment. Smalte ist mit Kobalt blau gefärbtes, pulverisiertes Glas, das als färbendes Pigment dem Bindemittel — etwa Öl — beigemischt wurde. Es findet sich in Gemälden von den Manieristen bis zu Rubens, im Stuck des Rokoko (Vierzehnheiligen, Oberfranken), in Fresken (etwa das Blau Paul Trogers) und in der Chinamode der Blau-Weiß-Bemalung des frühen europäischen Porzellans (Manufaktur Meissen seit 1710). Auch unter diesem materiellen Aspekt führt uns die blau-weiße Farbsprache des Turmes von Dürnstein die sinnenfrohe Universalität barocken Glaubensausdrucks in der Spannweite von der Himmelsfarbe bis zur blau-weißen Chinamode eindrucksvoll vor Augen.

NATURWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNGEN

Bei Befundung und Restaurierplanung ist der Einsatz chemischer und physikalischer Meßmethoden als wesentliche Ergänzung und zur Kontrolle der Vorgänge und Maßnahmen unerlässlich. Schwerpunkte bildeten in Dürnstein bis jetzt die Materialbestimmung und die Schadensbestimmung. Die Materialbestimmung dient zur genauen Definition der Minerale und Pigmente der Verputze, Malfarben, Steinbemalungen, aller Fassungen usw. (Analysemethoden der Mikroskopie, Mikro- und Naßchemie, Mikrosonde — Rasterelektronenmikroskop mit Röntgenbeugung — und der Gaschromatographie). Die Schadensbestimmung hilft zur Feststellung der genauen Diagnose der vorgefundenen Schäden und ihrer Ursachen (Verwitterungs- und Umweltbelastung, qualitative und quantitative Analyse von Mauer- und Putzsalzen, diverse Veränderungen an den verschiedenen Materialien der Ausstattung).

Als herausragendes Beispiel für die Materialbestimmung möge die Problematik der Farbe „Smal-

teblau" dienen, die bei der bloß optischen Untersuchung im Jahre 1967 als blaugrauer Ton — üblicherweise aus Holzkohlenstaub und Kalk gemischt — mißverstanden wurde. Statt dessen ergab die Analyse zwei Ölanstriche mit Smalteblau, von denen der erste nach der oben zitierten Materialrechnung im Jahre 1735, der zweite zur Zeit der nächsten Renovierung um 1775 erfolgt sein dürfte. Die ursprüngliche Weißfassung der Steinskulpturen am Turm besteht aus Bleiweiß mit Ölbindemittel und feinem Marmorermehl als Zusatz. Auch hier ist ein Zweitanzstrich aus reinem Bleiweiß nachzuweisen.

Über eine Frühjahrs-, Herbst- und Winterperiode wurden in Kreuzgang und Krypta Klimamessungen vorgenommen. 20 verschiedene Meßpunkte wurden elektronisch im Zweistundenabstand registriert und ausgewertet. Die Messungen ergaben, daß als Hauptursache für einen Großteil der Schäden an Mauerwerk, Wandmalereien und Ausstattung Kondensfeuchte anzusehen ist. Zu bestimmten Zeiten trifft wärmere Luft auf die kälteren Innenwände und den Boden auf. Dadurch schlägt sich die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit als Wasser auf diesen Flächen nieder. Dieser Schadensursache wie auch der aufsteigenden Feuchtigkeit in der Krypta hat die bauliche Sanierung Rechnung zu tragen.

DIE RESTAURIERUNG DER STEINSKULPTUREN

Der reiche bildhauerische Steinschmuck des der Verwitterung besonders ausgesetzten Turmes und die vorhandenen Schäden stellen an die konservatorische Methodik besondere Anforderungen. Aufgrund der Voruntersuchungen und der Ergebnisse einer auf einschlägig qualifizierte Bewerber beschränkten Ausschreibung wurden die Bauabschnitte an drei verschiedene Arbeitsgruppen vergeben, die aus Bildhauer-Restauratoren für die Skulpturen und Steinmetzfirmen für die architektonischen Steinteile bestanden. Das verbaute Gestein aus den fossilreichen Sandsteinbrüchen von

Eggenburg-Zogelsdorf im Waldviertel zeigt teilweise arge Schäden, vor allem durch Rostsprengung der Eisenteile der Befestigungen, Frostrisse exponierter Teile, wie Köpfe, Arme usw., und unterschiedliche Oberflächenverwitterung je nach Turmseite (besonders im Westen). Die Oberflächenschäden verursachende Gipsumwandlung von Kalk, der im Kalksandstein als Bindemittel dient, fand infolge der Umweltbelastung vor allem dort statt, wo keine schützende barocke Farbschicht mehr vorhanden war. Zudem kamen Flechtenbewuchs und eine grobe Oberflächenüberarbeitung an den großen Reliefs mit grauen Zementschlämmen von einer früheren Restaurierung.

Nach den Erfahrungen der letzten 15 Jahre mit verwandten Steindenkmälern dieser Zeit und dieses Materials wurde das dafür am besten bewährte Konservierungssystem von oben nach unten einheitlich ausgeführt. Es bestand in den wesentlichen Arbeitsschritten aus der Reinigung mit Wasser unter dosiertem Druck, der Einrichtung und kraftschlüssigen Verklebung und Verzapfung aller Brüche mit dauerelastischem Epoxidharz, der Nachreinigung von schwarzen Gips-sinterkrusten mit Komplexonpaste, der Festigung sandender Steinpartien mittels Kieselsäureester-tränkung und der Verkittung von Rissen und kleineren Fehlstellen mit strukturähnlicher Kunststeinmischung. Zuletzt erfolgte die Herstellung einer neuen Verschleißschicht als Schutz und zur Reduzierung der stark ausgewitterten Stein-oberflächen mit einer Schlämme aus Kalk und Steinmehl, mit der gleichzeitig die ursprüngliche Weißfarbe imitiert wurde. Nach guter Durch-trocknung erfolgte als Abschluß eine Hydropho-bierung (mit Silikonaten) zur Wasserabweisung, um die Langzeitwirkung des Oberflächenschutzes zu erhöhen.

ZUR RESTAURIERUNG VON KREUZGANG UND KRYPTA

Kreuzgang und Krypta gehören auf Grund ihrer Ausstattung zu den bedeutendsten Teilen des

Stiftes. Die Krypta blieb seit ihrer Ausmalung im Jahre 1719 weitgehend unverändert, mit Ausnahme einer wahrscheinlich noch im 18. Jahrhundert erfolgten Teilrenovierung geringen Ausmaßes. Die Wände des Kreuzgangs und seine Ausstattung wurden, wie die jüngsten Untersuchungen ergaben, ein- bis zweimal renoviert, zeigten zum Teil aber wieder gravierende Schäden.

Die Untersuchung der Mauermaterialien bestätigte die durch Quellenstudien wahrscheinlich gemachte Vermutung, daß wesentliche Teile des ehemals gotischen Kreuzgangs und der Krypta aus dem frühen 15. Jahrhundert bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verändert wurden. In der Krypta liegt der dünne Verputz der Freskomalerei von 1719 über dem „aufgespitzten“, sehr glatten, weißen Verputz des 17. Jahrhunderts. Die Wandoberflächen des Kreuzgangs waren nur weiß getüncht und mit einer rosafarbenen Marmorierung bemalt.

Die unter Propst Übelbacher geschaffene Ausstattung besteht aus einer Vielzahl an verschiedenen Materialien in unterschiedlichen Techniken. Elemente der früheren Ausstattung (die Grabplatten oder die Akanthusrahmen der Altarbilder in den Kapellen der Dorothea und des Nepomuk) sind in die Dekoration von 1722 bis 1735 integriert. An Besonderheit hervorzuheben ist die großflächige Anwendung der in Wasserfarben gemalten Marmorimitation, des „stucco lustro“, und die in Temperamalerei ausgeführten Wandmalereien mit teilweise recht pastosem Auftrag. Sie sind auf geglättetem „stucco lustro“ — Verputz gemalt und teilweise — wie ein Leinwandbild — rot grundiert, denn die ausführenden Maler Rosaforte und Star-mayr, Schüler der Wiener Kunstakademie, waren primär in der Ölmaltechnik ausgebildet.

Im Kreuzgang entspricht mit Ausnahme des Gewölbes der derzeit sichtbare Farbcharakter der Wände und der Einrichtung dem Konzept des 18. Jahrhunderts. Allerdings kam im ursprünglichen Zustand die Farbigkeit und Schönheit der Ausstattung wesentlich stärker zur Geltung. Die Architekturfassung wurde zweimal erneuert. Die

ursprünglich rosarote Grundfläche des Gewölbes wurde bei der letzten Restaurierung grün, der ursprünglich graue Bandwerkstuck weiß gefaßt. Die gesamten Wand- und Gewölbeflächen sind in verschiedenen Maltechniken grob erneuert oder übermalt und mit einem bräunlich verfärbten Lack überzogen.

Je nach Lage im Bauwerk, Material, Qualität und späteren Einflüssen sind die verschiedenen Ausstattungselemente in unterschiedlichen Graden erhalten. Die Wandmalereien etwa sind teilweise in erstaunlich gutem Zustand, weisen andererseits jedoch auch großflächige Fehlstellen, Blasen, Schollenbildungen oder Abblätterungen auf.

Unterschiedlichen Schäden liegen meist auch unterschiedliche Ursachen zugrunde. Es ist einleuchtend, daß sinnvolle Erhaltungsmaßnahmen erst durchgeführt werden können, wenn die Schadensfaktoren und ihre Wirkung auf die vorhandenen Materialien bekannt sind. Die Schadensfaktoren wirken nicht isoliert, sondern bilden ein System aufeinander einwirkender und sich oft gegenseitig verstärkender Elemente. In der Praxis sind es neben von Beginn an bestehenden Baumängeln und den Folgen ungeeigneter Restaurierungsmaßnahmen vor allem die Wirkungen von Feuchtigkeit, Klimaschwankungen, Luftverschmutzung und besonders die Kristallisation löslicher Mauer-salze. Derartige Salze (Nitrate, Chloride, Sulfate) haben sich oft in beträchtlichen Mengen im alten Mauerwerk gesammelt und werden mit der verdunstenden Feuchtigkeit zur Oberfläche transportiert. Bei der Kristallisation — vor allem in der Frostperiode — entfalten sie ihre zerstörende Sprengkraft. Zudem sind sie noch hygroskopisch (wasseranziehend) und setzen daher ihr Zerstörungswerk bei raschen Klimaschwankungen auch dann fort, wenn keine Feuchtigkeit durch Grundwasser oder Bauschäden mehr in die Mauer eindringt.

Voraussetzung für jede haltbare Konservierung der Innenausstattung ist demnach die bauliche Wiederinstandsetzung. Krypta und Kreuzgang stellen somit ein eigenes, mehrstufiges Restaurierungsprojekt von besonderer Schwierigkeit dar.

DÜRNSTEIN, STIFT, KREUZGANG, BEWEGLICHE AUSSTATTUNG

	Material
Leinwand	<ol style="list-style-type: none">1. Ölmalerei auf grundierter Leinwand auf Spannrahmen2. Ölmalerei auf grundierter Leinwand auf Nadelholzbretter geklebt3. Leimmelerei auf grundierter Leinwand auf Nadelholzbrettern und Rahmen
Holz	<ol style="list-style-type: none">4. Leimmelerei auf grundierten Nadelholzbrettern5. Matt/Glanzvergoldung auf Schnitzholz6. Matt/Glanzvergoldung mit Zweifassung in Glanzsilber und Lüsterfarben auf Schnitzholz7. Glanzversilberung auf Schnitzholz8. Farb- und Metallfassung auf Schnitzholz9. Glanzgold auf Rahmenholz
Papier	<ol style="list-style-type: none">10. Kolorierte Handschriften, gerahmt hinter Glas
Mischmaterial	<ol style="list-style-type: none">11. Klosterarbeiten (Wachs, Papier, Metalldraht und Späne) hinter Glas12. Krippen-Bodendekoration (Schlacke, Steine, Rindenstücke, Moos, Gips, Mörtel, Glasflitter)13. Marmorierte Parapetverkleidungen auf Sperrholz (erneuert 1937)

Zustand

Anobienbefall der Holzteile; lockere, teils beschädigte Leinwand; starke Grund- und Farbschollen; geringe Haftung zum Untergrund; zahlreiche Ausbruchstellen; ältere Übermalungen; ausgemagerte, teils opake Farb- und Firnissschicht; starke Oberflächenverschmutzung.

Starker Anobienbefall; lose und abgebrochene Teile, teilweise fehlend; lockere abblätternde Grundier- und Fassungsschichten; zahlreiche Grundausrüche; ältere Farbausbesserungen; Stark verkrusteter Oberflächenschmutz.

Anobienbefall; Schimmel und Stockflecken; Oberflächenverschmutzung.

Anobienbefall der Holzteile; starke Verschmutzung; Teile lose und abgebrochen; Gläser gebrochen.

Anobien- und Schimmelbefall bis zur Strukturauflösung.

Maßnahmen

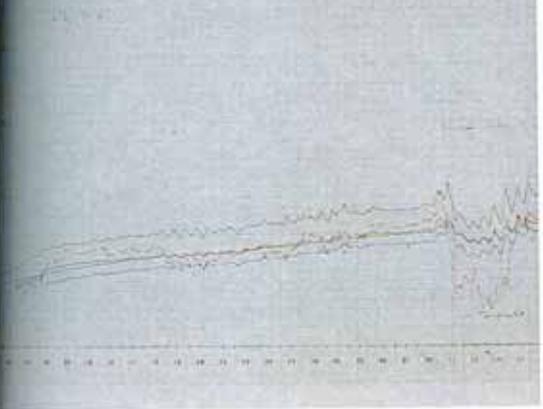
Begasung gegen Anobienbefall; Konsolidierung von Grundier- und Farbschicht mit neutralen Harzen und Zellosederivaten; Hinterkleben eines Stützgewebes; Reparatur oder Erneuerung von Spannrahmen; Oberflächenreinigung; Firnisabnahme; Entfernung alter Farbausbesserungen; exakte Fehlstellenkittung und Retusche; Schlußüberzug.

Begasung gegen Anobienbefall; Holzfestigung; Fassungs- bzw. Malschichtfestigung; Verkleben abgebrochener oder loser Teile; Holzergänzungen; Fehlstellenvermittlung; Retusche bzw. Ergänzung der Metallauflagen; Schlußüberzug.

Begasung gegen Anobienbefall; Reinigung und Entfernung der Flecken; Erneuerung gebrochener Gläser.

Begasung gegen Anobienbefall; Fixierung loser Teile; Reinigung; Erneuerung gebrochener Gläser.

Eine Konservierung ist nicht mehr möglich!



Kreuzgang — Klimamessung



Lage der Entsalzungskompressen in der Krypta



Krypta — Altarrelief (Sandstein), Schäden durch Feuchte und Mauerzsalze



Krypta — Balustrade, Kompressen bei der Abnahme

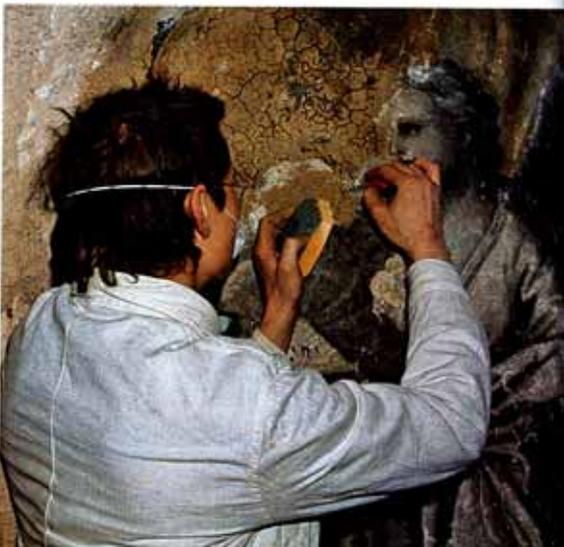


Krypta, Februar 1987, nach Entfernung der Kompressen und Reinigung

Entsatzung der Oberflächen von
Putz und Stein durch Kompressen
aus Zellstoff und Putz im Winter
1986/87

Parapetfeld nach Entsatzung

Reinigung nach Abnahme der
Kompressen





Kreuzgang — Ostseite, Probefreilegung



Dorotheakapelle — Proberestaurierung

Die Farbe Rosa als bedeutender Faktor der Innenausstattung



Oratorium — Wandmalereien, Originalzustand



Krypta — Deckenfresko (Detail), Originalzustand



Kreuzgang — Hl. Dorothea von B. Rosaforte und J. G. Starmayr (Leinwand), vor und nach der Restaurierung



Engel (Dorotheaaltar) vor Restaurierung



Schnitzengel nach und vor der Restaurierung



Kreuzgang — Krippenaltar von J. Schmidt, 1729—1730



Kulissengrab von A. Galli Bibiena, 1730—1731



Kreuzgang — Kuppelfresko von J. G. Starmayr und B. Rosaforte



Festsaal — Deckenfresko vom Kremser Schmidt, 1775 (Ausschnitt)

ZEITTADEL

- 1372
Ankauf des Kuenringerhofes und Gründung einer Kapelle durch Elisabeth von Kuenring.
- 1400
Beginn der Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsbauten.
- 1407
Erweiterung der Kirche, Neubau von Krypta und Chor unter Stephan von Haslach.
- 1410
Gründungsurkunde des Augustiner-Chorherrenstiftes.
- 1672—1676
Renovierung und Aufstockung der Kapiteltrakte.
- 1672
Restaurierung der Kirche und teilweise Erneuerung der Ausstattung. Umbau und Rotfärbelung des Turmes.
- 1710—1740
Hieronymus Übelbacher Propst des Chorherrenstiftes Dürnstein.
- 1715—1721
Umbauten im Bereich des Stiftshofes, Eingangsportal, Ausstattung des Ostraktes (Stuck von Domenico Piazzoli).
- 1724—1729
Errichtung von Kirchenportal und Südfügel im großen Stiftshof, Ausstattung der Räume (Stuck von Johann Piazzoli).
- 1717—1719
Arbeiten in Gruft und Krypta, Fresken von Wolfgang Prierer von Miespach und Matthias Pichler.
- 1725
Altäre und Kalvarienberg in der Krypta. Entwurf J. Munggenast, Figuren J. Schmidt.
- 1721, 25. April
Grundsteinlegung für den Umbau der Kirche.
- 1722—1724
Großteil der Innenausstattung der Kirche.
Bilder von Carl Haringer, Stuck von Santino Bussi, Tischlerarbeiten nach Entwurf C. Haringers von Hippolyt Nollenburg, figurale Teile von J. Schmidt.
- 1726—1727
Tabernakel am Hochaltar der Kirche. Entwurf Antonio Beduzzi, Werkriß J. Munggenast, Ausführung H. Nollenburg und J. Schmidt.
- 1722—1735
Umbau und Ausstattung des Kreuzganges. Gemalte Marmorierung und Stuck von J. Piazzoli, Altäre und Krippe von J. Schmidt, Wandmalereien und Leinwandbilder von Baltasar Rosaforte und Johann Gottlieb Starmayr, Heiliges Grab von Antonio Galli Bibiena.
- 1724—1728
Bau des Turmes bis zum ersten Hauptgesimse nach Entwurf von M. Steinl.
- 1729—1733
Fortführung des Turmbaues nach Entwurf von J. Munggenast. Bauplastik, Reliefs und Vollfiguren von J. Schmidt.
- 1767
Erneuerung der Katharina- und der Monika-Kapelle in der Kirche. Altarbilder von Martin Johann Schmidt (Kremsler Schmidt).
- 1773—1777
Restaurierung des Stiftes. Bau und Ausmalung des Festsaales. Deckenfresko vom Kremsler Schmidt 1775.
- 1788
Aufhebung des Stiftes durch Kaiser Josef II. Die Gebäude erhält das Chorherrenstift Herzogenburg.
- Vor 1840?
Neufärbelung des Turmes gemäß der Vedute von Rudolf von Alt (ungewiß).
- 1869
Restaurierung von Turm und Kreuzgangfassaden.
- 1913—1914
Außenrestaurierung von Turm und Stift.
- 1933—1937
Restaurierung des Vorhofes und der Portale, Innenrestaurierung des Kreuzganges.
- 1953—1957
Innenrestaurierung der Kirche.
- 1966—1976
Außenrestaurierung von Kirche und Stift.

LITERATUR

BALDI Pio

Il restauro, il colore e la normativa urbanistica, in: *Il colore nell' edilizia storica*, Bollettino d'arte, Supplemento 6, Roma 1984, S. 25 ff.

DITTEL Francisco Nicolao

Lob und Trauer-Rede Ueber den Todt-Fahl Des Hoch-Wuerdig in Gott-Andaechtigen Wohl-Edl-Gebohrnen und Hochgelehrten Hiernonymus Uebelbacher. Gedruckt by Johann Baptist Schilger, Anno 1740

DÜRNSTEIN — Eine Burgstadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart — Geschichte und Kunst. (Mit Beiträgen von Rupert Feuchtmüller, Maximilian J. Fürnsinn und Franz Stundner) Hrg. von der Gesellschaft der Freunde Dürnstens, Dürnstein 1976.

FASCHING H. (Hrsg.)

Dom und Stift St. Pölten und ihre Kunstschatze, St. Pölten 1985, S. 126 ff.

GIOVANOLI R. — MÜHLETHALER B.

Investigation of discoloured smalt, in: *Studies in Conservation*, 1970, S. 37 ff.

GNEVKOW-BLUME R.

Restaurierung am Dürnstener Stift, in: *Unsere Heimat* 10 (1937), S. 129—130

HANTSCH H.

Jakob Prandtauer, Der Klosterarchitekt des österreichischen Barock, Wien 1926

HOFMANN G.

Dürnstein, Kunst und Geschichte, Krems 1952

KEMPEN Thomas v.

Nachfolge Christi, Ausgabe Fischer-Bücherei, Frankfurt 1957

KOBLER F. — KOLLER M.

Farbigkeit der Architektur, in: *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte*, Bd. VII, S. 383 ff.

Dieselben: Probleme und Konservierungstechniken in der Baudenkmalpflege, in: *Restauratorenblätter*, Bd. IV (1980) (Österr. Sektion IIC, 1030 Wien, Arsenal 15/4)

KOLLER M.

Dürnstein — Zur Dokumentation, in: *Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* XXI (1967), S. 124 ff.

DIE MITTELALTERLICHE KIRCHE

Handbuch der Kirchengeschichte, Freiburg, Basel, Wien, Bd. III/2, S. 534—537

KOSCHATZKY Walter

Rudolf von Alt 1812 bis 1905 (Veröffentlichungen der Albertina XI), Salzburg 1975

MÜHLETHALER B. — THISSEN J.

Smalt, in: *Studies in Conservation*, London 1969, S. 47 ff.

PAUKER W.

Die Kirche und das Kollegiatstift der ehem. regulierten Chorherren zu Dürnstein, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*, III (1910), S. 179 ff.

PÜHRINGER-ZWANOWETZ L.

Die Baugeschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Dürnstein und das „Neue Kloster“ des Propstes Hieronymus Uebelbacher, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, XXVI/1973, S. 96 ff.

Dieselbe: Stift Dürnstein, *Kunstdenkmäler* hsg. v. E. Garger, Heft 6, Wien 1948

Dieselbe: Matthias Stein, Wien — München 1966

SONNEMANN R. — WÄCHTLER E.

Johann Friedrich Böttger. Die Erfindung des europäischen Porzellans, Leipzig 1982

WIHR R.

Restaurierung von Steindenkmälern, München 1986

BESCHÄFTIGTE FIRMEN UND RESTAURATOREN

1985:	Baumeister	Firma Steiner, Spitz
	Zimmerer	Firma Blümel, Statzendorf
	Spengler	Firma Eppensteiner, Krems
	Dachdecker	Firma Palmethofer, Böheimkirchen
	Blitzschutz	Firma Bethmann, Wien
	Restaurator	Herbert Zwickl, Wien
1986:	Baumeister	Firma Steiner, Spitz
	Zimmerer	Firma Schania, Herzogenburg
	Spengler	Firma Singer, Herzogenburg
	Dachdecker	Firma Hönig, St. Pölten
	Blitzschutz	Firma Bethmann, Wien
	Gerüstung (Turm)	Firma Meidlinger Gerüstbau, Wien
	Steinmetz	Firma Ehrlich, Scheibbs
		Firma Heindl, Kilb
	Elektro- und Wasserinstallationen	Firma Bayer, Weißenkirchen
	Maler	Firma Göls, Krems (Turm)
		Firma Schmid, Krems (Sakristeihof)
	Anstreicher	Firma Göls, Krems
	Tischler	Firma Stilarek, Spitz
	Schlosser	Firma Rauscher, Wösendorf
	Restauratoren	Mag. Johann Kössler, Wien (Turmhelm)
		Wilhelm Schmeiser, Wien (Reliefs)
		Pummer/Gurtner, Rossatz (Turmsockel inkl. Vergoldung)
		Louise Höfinger, Wien (Stuck)
		Herbert Zwickl (Scheinfenster, Sonnenfelder)
	Vergoldung	Prof. Hubert Bauer, Krems
	Turmbeleuchtung	Firma Hoch, Krems
	Saaldecke	Statik D. I. Zieritz, St. Pölten
	Stahibau	VOEST, Firma Gamsjäger, St. Pölten
	Klimamessung	Versuchsanstalt Arsenal, Wien
	Untersuchung	
	Krypta und Kreuzgang	Bundesdenkmalamt

AUTOREN

FÜRNINN, J. Maximilian, Mag. theol., Prälat, Propst des Stiftes Herzogenburg, Geschäftsführer des Kuratoriums zur Restaurierung des Stiftes Dürnstein

GRAF, Günter, Dipl.-Ing., Oberbaurat, NÖ Gebietsbauamt IV, Krems, Koordinierung und Bauleitung

HAMMER, Ivo, Dr. phil., R, Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern, BDA

HÖRING, Franz, Mag. art., Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern, BDA

KITLITSCHKA, Werner, Dr. phil., HR, Landeskonservator für Niederösterreich, BDA

KNALL-BRSKOVSKY, Ulrike, Dr. phil., Landeskonservatorat für Niederösterreich, BDA

KOLLER, Manfred, HS-Doz., Mag. art., Dr. phil., OR, Leiter der Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern, BDA

PASCHINGER, Hubert, Dr. phil., OR, Abteilung für Restaurierung und Konservierung von Denkmälern, BDA

PESCHER, Friedrich, Dipl.-Ing., Wirkl. Hofrat, Leiter des NÖ Gebietsbauamtes IV, Krems

PRÖLL, Erwin, Dr., Dipl.-Ing., Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich, als Regierungsmitglied zuständig für Denkmalpflege, Vorsitzender des Kuratoriums zur Restaurierung des Stiftes Dürnstein